



1958
das
81. Vereinsjahr
der
Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.

URNr. 169 / 1958
vom 22. Jan. 1958

Zu den Grundakten *T. 142* Grundbuchamt Rosenheim

im Grundbuchamt Rosenheim
erzogen mit dem Antrag auf Verkauf
Entscheid. n. d. n. v. v. n. v. n.
Rosenheim, den 24.1.58

Beglaubigte Abschrift.

Amtsgericht Rosenheim
Abt. Grundbuch
Eing.: 25. JAN. 1958
10 Uhr. Min. mit Beil.
El. Nr. 961 Tgb. 1452



W. Schropp
ur

URNr. 169

F. Schropp
Erneut vorgelegt
am 27.1.61, 9 Uhr 00.
El. Nr. 5308. Tgb. 3414

Kaufvertrag.

Heute, den zweiundzwanzigsten Januar
neunzehnhundertachtundfünfzig

- 22. Januar 1958 -

erschieden vor mir,

Dr. Otto Schropp,

Notar in Rosenheim, in der Geschäftsstelle des Notariats in Rosenheim, Königstraße 9/1:

1. Herr Manfred Rummel, Rechtsanwalt in Rosenheim,

mir persönlich bekannt,

hier handelnd für den

"Alpenverein Sektion Rosenheim e.V."

mit dem Sitze in Rosenheim,

als dessen 2. Vorsitzender,

wobei von mir, Notar, auf Grund Einsichtnahme in das Vereinsregister des Amtsgerichts Rosenheim Band I die Rechtsfähigkeit des genannten Vereins und die alleinige Vertretungsbefugnis des Herrn Rechtsanwalt Manfred Rummel für diesen Verein im Sinne des § 26 BGB. anher festgestellt wird,

2. Herr Ludwig Benedikt Freiherr von Cramer-Klett, Gutsbesitzer in Hohenaschau,

nach seiner Angabe im gesetzlichen Güterstande lebend,

mir persönlich bekannt,

*Pfandbürgschaft
Hofkassa?
T. 142/9!
th*

1 *W. 13*

Auf Ansuchen der Erschienenen beurkunde ich bei deren gleichzeitiger Anwesenheit den abgegebenen Erklärungen gemäss und nach vorgenommener Grundbuchseinsicht hiermit den nachstehenden

K a u f v e r t r a g :

I.

Die "Alpenverein Sektion Rosenheim e.V." mit dem Sitze in Rosenheim ist grundbuchmässige Eigentümerin der in den Gemarkungen Törwang und Steinkirchen gelegenen, im Grundbuche des Amtsgerichts Rosenheim für Törwang Bd.III Bl.142 S.43 vorgetragenen Liegenschaften:

a) Gemarkung Törwang:

Fl.Nr.1962 ✓	Alpenhütte zu	0,0070 ha
Fl.Nr.1963 ✓	Hütte in der Seitenalpe zu an der Hochrieß	0,0070 ha
Fl.Nr.1964 ✓	desgleichen	0,0070 ha
Fl.Nr.1965 ✓	in der Seitenalpe an der Hoch- rieß, Weide zu	13,8540 ha
Fl.Nr.1966 ✓	desgleichen zu	16,5630 ha
Fl.Nr.1968 ✓	Unterkunftshütte (teilweise auf Fl.Nr.2898/1 Prasdorf), Hof- und Gebäudfläche, Wald zu	12,6030 ha

b) Gemarkung Steinkirchen:

Fl.Nr.1664 ✓	an der Seitenalpe, Wald zu	2,7500 ha
	zu zusammen:	45,7910 ha
	= ungerechnet	134,39 Tagwerk.

II.

Die "Alpenverein Sektion Rosenheim e.V." mit dem Sitze in Rosenheim - nachstehend "Verkäuferin" genannt - ver-
kauft und überträgt hiermit mit allen Rechten und Pflich-
ten sowie mit allen gesetzlichen Zugehörungen und Be-
standteilen, insbesondere auch mit den auf Fl.Nr.1962,
1963, und 1964 stehenden Hütten,

an
Herrn Ludwig Benedikt Freiherr von C r a m e r -
K l e t t
zu dessen Alleineigentum

die sämtlichen voraufgeführten Liegenschaften, lediglich bei Pl.Nr.1968 der Gemarkung Törwang ausgenommen eine aus diesem Grundstück geometrisch erst noch wegzumessende, den Vertragsteilen aber in der Natur nach Lage und Umfang genau bekannte Teilfläche in einem Ausmasse bis zu fünf Tagwerk, mit der auf dieser ausgenommenen Trennfläche stehenden Gipfelhütte. Diese ausgenommene Teilfläche mit aufstehender Gipfelhütte behält sich die Verkäuferin zu Eigentum zurück.



III.

Den Beteiligten ist bekannt, daß das Eigentum erst übergeht mit der Umschreibung im Grundbuch und daß diese Umschreibung erst erfolgen kann bezüglich der zu vermessenden Pl.Nr.1968 nach durchgeführter Vermessung und Beurkundung der Auflassung, sowie im allgemeinen nach Vorliegen der behördlichen Genehmigungen und der steuerlichen Unbedenklichkeitsbescheinigung des Finanzamts.

IV.

Die Vertragsteile erklären, über den vorvereinbarten Eigentumsübergang bezüglich der ganzen verkauften Grundstücke einig zu sein und bewilligen und beantragen den Eintrag der Rechtsänderung im Grundbuche unter Verzicht auf grundbuchamtliche Vollzugsnachricht. Bezüglich des noch zu vermessenden verkauften Teilstückes aus Pl.Nr.1968 verpflichten sich hiermit die Vertragsteile gegenseitig, die Auflassung zu erklären und entgegenzunehmen, sobald das amtlich geprüfte Messungsergebnis hierüber vorliegt. Die hiewegen entstehenden Kosten der Vermessung, der Vermarkung und der Nachtragsbeurkundung gehen zu

best.

Lasten des Käufers.

Den noch erforderlichen Messungsantrag werden die Beteiligten beim zuständigen Vermessungsamt Rosenheim selbst stellen.

Hinsichtlich der ganzen verkauften aufgelassenen Grundstücke erklärt sich die Verkäuferin ausdrücklich damit einverstanden, daß diese ganzen Grundstücke unabhängig von dem noch zu vermessenden Grundstück sofort auf den Käufer im Grundbuche umgeschrieben werden können, sobald die Voraussetzungen hiefür gegeben sind, also die behördlichen Genehmigungen zu diesem Verträge und die steuerliche Unbedenklichkeitsbescheinigung des Finanzamts vorliegen.

V.

Zur mittlerweiligen Sicherung des Anspruchs des Käufers auf Übertragung des Eigentums wird hiermit die Eintragung einer Auflassungsvormerkung gemäß § 883 BGB. an sämtlichen Vertragsliegenschaften im Grundbuch be-
willigt und beantragt unter Löschung dieser Vormerkung Zug um Zug mit der Eintragung der Auflassung dortselbst, vorausgesetzt, daß zwischen Eintragung der Auflassungsvormerkung und der Auflassung selbst keine den Käufer beeinträchtigenden Zwischenrechte im Grundbuch zur Ein-
tragung gelangt sind.

Form.!

Lo.!

Auf grundbuchamtliche Vollzugsmittelung wird verzichtet.

VI.

Nach Abzug der von der Verkäuferin bei Pl.Nr.1968 zurückbehaltenen Trennfläche bis zu 5 Tgw. beträgt die an den Käufer verkaufte Gesamtgrundfläche 129,39 Tagwerk.

Der vereinbarte Kaufpreis beträgt bei einer Gesamtkaufsfläche von 129,39 Tgw. insgesamt

59.695.-- DM

- neunundfünfzigtausendsechshundertfünfundneunzig Deutsche Mark -.

59.695
7.355 (K)
61.050

Hievon sind 30.000.-- DM

- dreissigtausend Deutsche Mark -
sofort zur Zahlung fällig.

Die restigen 29.695.-- DM sind ab heute mit jährlich
4 % - vier vom Hundert - zu verzinsen und jeweils samt
treffenden Zinsen in zwei Raten bar und kostenfrei zu
bezahlen, und zwar:

die eine Rate mit 15.000.-- DM

- fünfzehntausend Deutsche Mark -
bis spätestens zum 1.5.1958 - ersten Mai neunzehnhundert-
achtundfünfzig -,

die andere Rate mit 14.695.-- DM

- vierzehntausendsechshundertfünfundneunzig Deutsche
Mark -

bis spätestens 1.8.1958 - ersten August neunzehnhundert-
achtundfünfzig -.

Sollte auf Grund der amtlichen Vermessung die bei Fl.
Nr.1968 der Gemarkung Törwang zurückbehaltene nicht
mitverkaufte Trennfläche mehr oder weniger als fünf
Tagwerk ausmachen, so ist die Differenz nach oben oder
nach unten auf der Grundlage von 500.-- DM - fünfhundert
Deutsche Mark - pro Tagwerk sofort bei Beurkundung der
Auflassung unter den Vertragsteilen auszugleichen.

Der Käufer unterwirft sich wegen seiner übernommenen
Zahlungsverpflichtungen, mögen diese eine Hauptsache
oder eine Nebensache betreffen, der sofortigen Zwangs-
vollstreckung aus dieser Urkunde persönlich in sein
gesamtes Vermögen.

VII.

Einen Lastenausgleich braucht der Käufer auf seine
Kaufeliegenschaften nicht zu übernehmen. Es sollen also
hiewegen die gesetzlichen Bestimmungen Geltung haben.

VIII.

Die zur Rechtswirksamkeit des Vertrages erforderliche
Genehmigung des Bauerngerichts Rosenheim nach

dem Kontrollratsgesetz Nr.45 und der Bayer.VO.Nr.127 sowie des Landratsamtes Rosenheim nach dem Wohnsiedlungsgesetz wird hiermit beantragt und der amtierende Notar beauftragt und ermächtigt, diese Genehmigungen durch Vorlage von Vertragsabschriften bei den genannten Ämtern direkt einzuholen.

Für den Fall der bedingungslosen Genehmigung durch das Bauerngericht wird schon heute auf das Recht zur Einlegung von Rechtsmitteln verzichtet.

Der Käufer erwirbt die Vertragsliegenschaften zu seinem landwirtschaftlichen Besitztum zur forstwirtschaftlichen Nutzung und für Jagd Zwecke.

Die behördlichen Genehmigungen vorausgesetzt, gehen Besitz, Nutzen und Lasten an den Vertragsliegenschaften mit sofortiger Wirkung auf den Käufer über.

Die Verkäuferin haftet für ungehinderten Besitz- und Eigentumsübergang und Freiheit der Vertragsobjekte von grundbuchmässigen Belastungen einschliesslich Hypothekengewinnabgaben, sonst aber in keiner Weise, insbesondere nicht für irgendwelche Sachmängel an Gebäulichkeiten, für Güte, Umfang und Beschaffenheit des vorhandenen Waldbestandes, für Flächenangabe, Bodenbeschaffenheit, Ertragsfähigkeit und Freiheit von aus dem Grundbuch nicht ersichtlichen Grunddienstbarkeiten.

Die Verkäuferin verpflichtet sich, soweit erforderlich, die Vertragsobjekte alsbald auf ihre Kosten lastenfrei zu machen und gibt schon jetzt zu allen hiezu erforderlichen Löschungen und Pfandfreigaben ihre Zustimmung mit dem Antrag auf Vollzug im Grundbuch und unter Verzicht auf grundbuchamtliche Vollzugsnachricht.

IX.

Zu Gunsten der Verkäuferin "Alpenverein Sektion Rosenheim e.V." mit dem Sitze in Rosenheim werden folgende Rechte unentgeltlich eingeräumt:

1. das Recht, die sämtlichen im Gesamtvertragsobjekt gelegenen Wege und Gehsteige für bergsteigerische Zwecke wie bisher zu benützen und allgemein durch Dritte benützen zu lassen,
2. das Recht, die auf den Vertragsobjekten befindlichen Quellen zu nutzen, dort Wasseranlagen zu errichten und zu unterhalten und unterhalten zu lassen, unbeschadet der Mitnutzung dieser Quellen durch den heutigen Käufer selbst, die Wasseranlagen dauernd zu belassen und alle hiezu erforderlichen Ausbesserungsarbeiten durchzuführen bezw. durchführen zu lassen,
3. V e r b o t , auf den Vertragsliegenschaften einen Gastwirtschaftsbetrieb zu betreiben oder durch Dritte betreiben zu lassen, unbeschadet des Ausschankrechtes auf der Seitenalm,
4. V e r b o t , Holzeinschläge in der die Quellwasserbenutzung beeinträchtigenden Weise vorzunehmen oder vornehmen zu lassen,
5. das Recht, über die Vertragsobjekte auf der bestehenden Trasse eine Materialbahn zu führen und dauernd zu belassen, Masten aufzustellen und zu unterhalten, Leitungen zu führen und zu unterhalten.

Es wird bewilligt und beantragt, für die vorstehend eingeräumten Rechte beschränkte persönliche Dienstbarkeiten für die Verkäuferin an sämtlichen Kaufliegenschaften im Grundbuche einzutragen unter Verzicht auf grundbuchamtliche Vollzugsnachricht.

Der Gebührenbewertung wegen werden die voreingeräumten Rechte mit je 200.-- DM im Werte veranschlagt.

Bezüglich des vertragsgegenständigen Teilstückes aus Pl.Nr.1968 ist dessen genauer Beschrieb in der Nachtragsurkunde noch festzustellen.

X.

Der Käufer verpflichtet sich, an die Verkäuferin auf

deren Verlangen aus seinem Grundstück Pl.Nr.1969 der Gemarkung Törwang, vorgetragen im Grundbuch des Amtsgerichts Prien für Hohenaschau Bd.8 Bl.393 S.44, und Pl. Nr.704 der Gemarkung Hohenaschau, eine Teilfläche bis zu 5 - fünf - Tagwerk nach geometrischer Vermessung abzutreten und aufzulassen, und zwar um den Preis von 500.-- DM - fünfhundert Deutsche Mark - für das Tagwerk.

Alle aus Anlass dieser Abtretung und Auflassung entstehenden Kosten, insbesondere auch die Kosten der Vermessung und Vermarkung, hat die "Alpenwelt Sektion Rosenheim e.V." mit dem Sitze in Rosenheim zu tragen.

XI.

Die Kosten der Errichtung, des Vollzuges und der Ausfertigung gegenwärtiger Urkunde einschliesslich Grunderwerbsteuer, wie überhaupt alle Kosten, die aus Anlass dieser Beurkundung entstehen, trägt der Käufer.

Es erhalten von dieser Urkunde beide Vertragsteile je eine Ausfertigung, die Verkäuferin ausserdem noch eine beglaubigte Abschrift, Bauerngericht, Landratsamt, Finanzamt und Grundbuchamt von amtswegen je eine beglaubigte Abschrift.

XII.

Zu Ziff.X dieser Urkunde wird ergänzend nachgetragen:
"In der seinerzeitigen Urkunde über Auflassung der aus Pl.Nr.1969 der Gemarkung Törwang und Pl.Nr.704 der Gemarkung Hohenaschau abzutretenden Teilfläche ist zu Gunsten des jeweiligen Eigentümers dieser Restgrundstücke eine Grunddienstbarkeit des Inhalts zu bestellen, daß auf der abzutretenden Teilfläche nur solche Baulichkeiten errichtet werden dürfen, die unmittelbar den Zwecken der "Alpenverein Sektion Rosenheim e.V." in Rosenheim dienen."

Hierüber Urkunde,
vorgelesen, von den Beteiligten genehmigt und eigenhändig

unterschrieben:

Manfred Rummel

Ludwig Benedikt Fhrr. v. Cramer-Klett

L.S.

Dr. Schropp

Notar.

Vorstehende Abschrift stimmt mit der Urschrift überein.
Rosenheim, den vierundzwanzigsten Januar
neunzehnhundertachtundfünfzig.



Notar.

Notar
Ausfertigung

Das Amtsgericht Rosenheim als Gericht in Landwirtschaftssachen
Amtsdirektor Dr. Becher als Vorsitzender.
Hollinger und Stüttner als Beisitzer
als Beisitzer

erläßt am 28. Februar 1958 folgenden

Beschluß:

Der Kaufvertrag zu Urkunde des Notars Dr. Otto Schropp in Rosenheim vom 22.1. 1958 UR.Nr.169 zwischen Alpenverein Sektion Rosenheim e.V. als Verkäufer und dem Gutsbesitzer Ludwig Benedikt Freiherrn von Cramer-Klett, Hohenschau, als Käufer wird genehmigt.
hat der Käufer zu tragen

2. Die Kosten des Verfahrens 59.695,--

3. Der Geschäftswert wird auf DM festgesetzt.

Gründe:

Die Alpenverein-Sektion Rosenheim ist grundbücherliche Eigentümerin der in den Gemarkungen Törwang und Steinkirchen gelegenen Grundstücken Fl.Nr. 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1968 (Törwang) und 1684 (Steinkirchen) im Gesamtausmaß von 45,7910 ha oder 134,39 Tagwerk. Sämtliche diese Grundstücke mit Ausnahme einer Teilfläche von rund 5 Tagwerken von dem Grundstück Fl.Nr. 1968 werden an den Gutsbesitzer von Cramer-Klett in Hohenschau um 59.695.-DM veräußert. Der Käufer ist berufsmäßiger Land- und Forstwirt mit einem größeren land- und forstwirtschaftlichen Betrieb in Hohenschau bzw. im Landkreis Rosenheim. Verschungsgründe nach dem AB.Nr.45 bzw. der VO.Nr.127 liegen nicht vor. Das Landratsamt Rosenheim hat nach Anhörung des Bayer. Bauernverbandes ebenfalls keine Bedenken gegen die Genehmigung des Vertrages erhoben. Der Vertrag war daher zu genehmigen.

gez. Dr. Becher
Amtsgerichtsdirektor

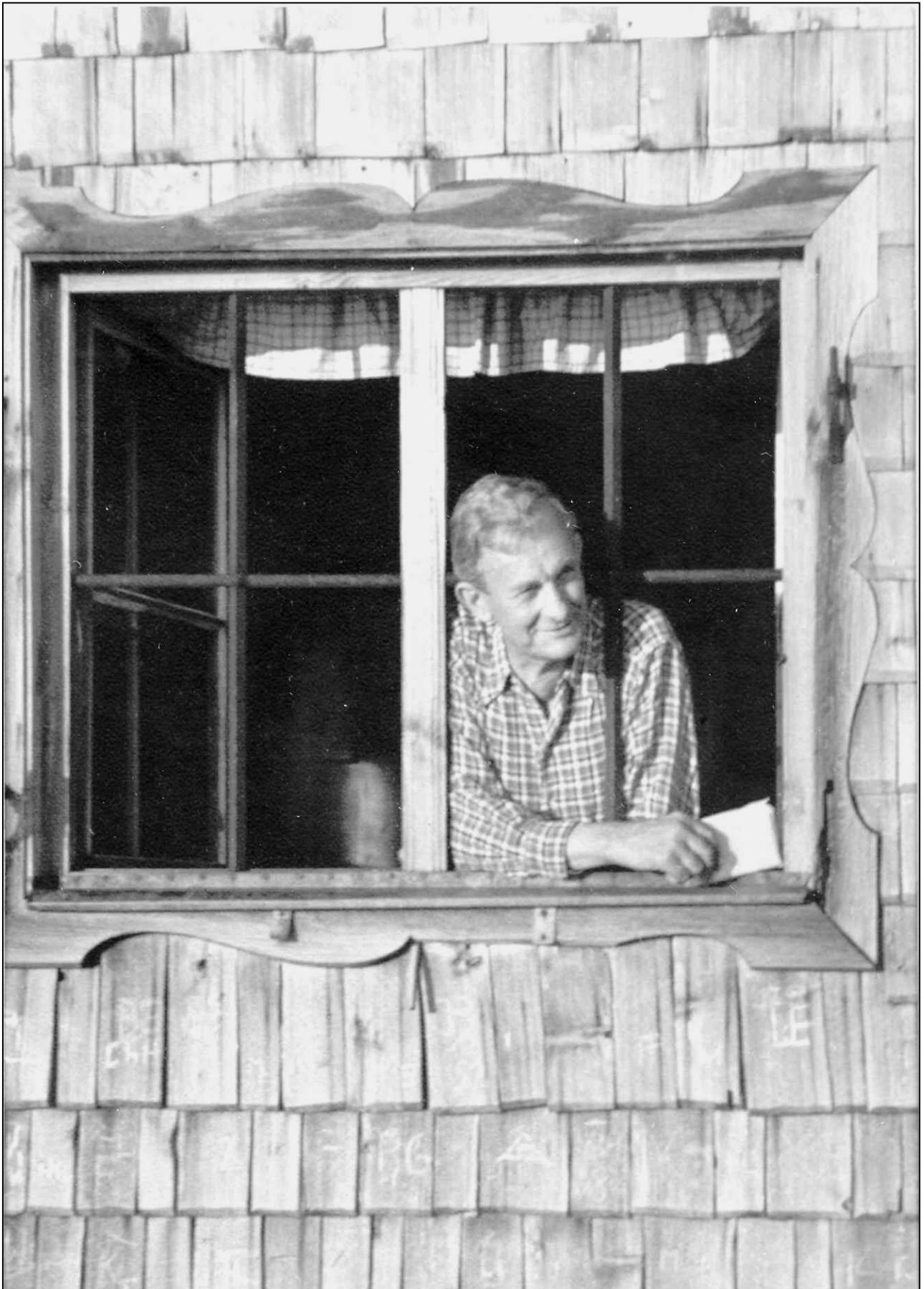
Kostenentscheidung: §§ 33, 34/1 LwVG und Ziff.XI der not. Urkunde gez.
Geschäftswertfestsetzung: §§ 34/2, 36 LwVG in Verbindung mit § 18 KostO. Vorsitzender

Schluß vom 28.2.58
Ankräftig 4. 58
beim Obm.
Geschäftsstelle des Bauerngerichts
in dem Amtsgerichte Rosenheim:



Für den Gleichlaut der Ausfertigung mit der Urschrift:
Rosenheim den 18. MRZ. 1958
Geschäftsstelle des Gerichts in Landwirtschaftssachen:

Rechtsmittelbelehrung: Gegen diesen Beschluß ist das Rechtsmittel der sofortigen Beschwerde gegeben. Die Beschwerdefrist beträgt 2 Wochen. Sie beginnt mit der Bekanntmachung dieser Rechtsmittelbelehrung. Die Beschwerde kann bei dem Gericht, dessen Verfügung angefochten wird, oder bei dem Beschwerdegericht (Oberlandesgericht) eingelegt werden. Die Einlegung erfolgt durch Einreichung einer Beschwerdeschrift oder durch Erklärung zu Protokoll der Geschäftsstelle desjenigen Gerichts, dessen Verfügung angefochten wird, oder der Geschäftsstelle des Beschwerdegerichts.



August Schluttenhofer auf der Hochrieshütte

1958

(aus dem Oberbayerischen Volksblatt)

16. Mai 1958

„Heuer noch soll das Haus stehen“

Hauptversammlung der AV-Sektion Rosenheim — Hüttenbau auf der Hochries

Noch in diesem Jahr will die Sektion Rosenheim des Deutschen Alpenvereins ihr Vorhaben verwirklichen, auf der Hochries eine neue „Hütte“ zu bauen. Im Herbst soll das Haus bereits stehen. „Wenigstens im Rohbau“, schränkte der Sektionsvorsitzende Hans Lobenhoffer seine Botschaft ein, als er gelegentlich der Jahreshauptversammlung über die inzwischen abgeschlossenen Vorarbeiten berichtete. Die Verhandlungen mit den Käufern des sektionseigenen Geländes auf der Hochries hätten gut abgeschlossen werden können und ebenso erfolgreich habe der Bauausschuß gearbeitet. Erfreulicherweise seien, so berichtete der Vorsitzende weiter, auch bereits einige Geld- und Materialspenden zugunsten des Projektes eingegangen.

Hüttenwart Bauer mußte zu berichten, daß 1957 auf der Hochrieshütte 755 Bergsteiger übernachtet und an die 8000 Tagesgäste Station gemacht haben. Hüttenwart Göpfert führte 4700 Tagesgäste und 915 Uebernachtungen auf der sektionseigenen Brünsteinhütte auf, die jetzt unter neuen Wirtsleuten sich weitgehend renoviert präsentiert. Er nimmt an, daß die Freigabe der Straße bis nach Wildgrub sich auch in den künftigen Besucherzahlen günstig auswirken wird.

Die alpine Tätigkeit der Sektion konnte beachtenswerte Erfolge aufweisen. Mitglied Werner Karl nahm, wie bereits berichtet worden ist, an einer Anden-Kundfahrt in Südamerika teil. Die Jungmannschaft un-

ternahm zum Teil schwere und schwerste Wander- und Kletterfahrten. Neuerdings schloß sich auch eine Jugendgruppe auf Schloß Brannenburg der Sektion an. Der Bestand an Karten, Führern und Büchern ist unter der zehnjährigen Obhut des Büchereleiters voll auf der Höhe. Obgleich der Mitgliederbestand mit 640 Eingetragenen konstant geblieben ist, bezeichnete Lobenhoffer dennoch eine Werbung als erwünscht.

Auf Antrag von Amtmann Bößl wurde Kassier Schluttenhofer für seine 35jährige Tätigkeit und als ältestes Mitglied des Ausschusses einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Regierungsrat Heidenreich wird sich künftig als neues Mitglied des Vorstandes der Zusammenstellung der Fahrtenprogramme annehmen. Für 40jährige Zugehörigkeit zur Sektion erhalten die goldene Ehrennadel: Gräfin Ottonie von Degenfeld, Rosa Loch, Matth. Kandl und Max Drexl, für 25jährige Mitgliedschaft Cilli Zuber und Josef Schätz. -hm

15. Juli 1958



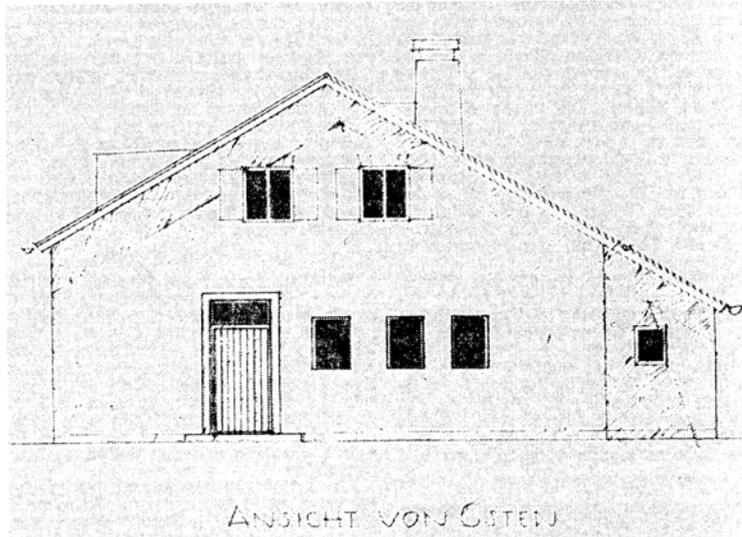
Deutsch-österreichische Bergsteiger bezwangen Cima Grande

Eine aus zwei Deutschen und zwei Oesterreichern bestehende Seilschaft hat, wie wir berichteten, den Cima Grande di Lavaredo, den höchsten Gipfel der „Drei Zinnen“ in den Dolomiten bezwungen, indem sie als erste Bergsteiger den beschwerlicheren Weg über eine 600 Meter hohe glatte Wand nahmen. Ueber einen leichteren Weg hatten die italienischen Alpinisten Dimai und Comici den 3000 Meter hohen Gipfel bereits 1933 bezwungen. Von italienischen Alpinisten war behauptet worden, die Bergsteiger hätten einen elektrischen Bohrer mitgenommen, um die Löcher für die Haken in den Fels zu bohren. Der Bezwinger des K-2, Lacedelli, hatte sie der Unsportlichkeit bezichtigt. Wie sich jedoch jetzt herausstellte, hatten die Bergsteiger lediglich einen kleinen Handbohrer mit. Unser Bild zeigt (von links nach rechts) Jörg Lehne aus Rosenheim, Stegfried Löw aus Salzburg, Lothar Brandler aus St. Anton und Dietrich Hasee aus Berlin vor der Kulisse der „Drei Zinnen“, deren mittlere, den Cima Grande, sie bezwangen. (Foto: Keystone)

21. August 1958

Vom Hochriesgipfel grüßen die Maurer

Vier Tonnen schwerer Kiesquetscher am Bauplatz der neuen Hochrieshütte — Hubschrauber blieben aus



Auf dem Gipfel der Hochries poltert, knirscht und hämmert seit einigen Wochen eine Kiesquetsche. Die Sektion Rosenheim des Alpenvereins hat den Bau ihres neuen Berghauses in Angriff genommen. Es wird dem altherwürdigen Holzbau angegliedert, der damit gewissermaßen in den Schatten einer größeren und komfortableren Neuschöpfung gerät. Die alte Hochrieshütte war zu klein geworden und auch ihre anderen Eigenschaften genügten im Zeichen der wachsenden Ansprüche nicht mehr allen Wünschen. Der Neubau kommt auf gut 160 000 Mark zu stehen. Und schon dem ist zu entnehmen, daß die Sektion dauerhaft und ansprechend bauen will.

Wie kommt nun eine vier Tonnen schwere Kiesquetsche auf einen Berggipfel? Das war ein schwieriges Unternehmen, aber es macht sich, so ist ausgerechnet worden, gut bezahlt. Denn der Bedarf an Kies und Sand in den verschiedenen Körnungen, wie sie die Maschine tatsächlich besorgt, würde im anderen Falle durch die Transportkosten weit teurer zu stehen kommen. Die Quetsche mußte wegen ihrer Ausmaße und ihres Gewichtes weitgehend zerlegt werden, um an das Ziel gebracht werden zu können. Die leichteren Teile wurden der kleinen Materialseilbahn anvertraut, die von Grainbach zur Hütte führt, das schwere Rumpfstück hat ihr Ziel mit Hilfe eines Spezialfahrzeuges erreicht. Ein Dieselmotor treibt das Gerät an.

Weniger Glück hatte die Sektion zunächst mit dem Versprechen der Amerikaner, einen Hubschrauber für den Transport der gewichtigen Elemente an Baustahl zur Verfügung zu stellen. Vergebens wartete der Hüttenreferent, Franz Bauer, gestern früh in Grainbach auf das Eintreffen der Maschine. Und auch seine Helfer, Werner Karl und seine Jungmannschaft, schärften umsonst ihr Gehör für das erhoffte Motorengeräusch aus der Luft.

Nur das Dröhnen der Lastzüge auf der Autobahn drang herauf und der Regen trommelte gedämpft auf das Blech der parkenden Autos. Das Wetter war in Oberwiesenfeld offenbar nicht für flugtauglich befunden worden und so blieb der Botschafter der amerikanischen Hilfsbereitschaft für diesen Tag aus. Der Einsatz war ja auch vom Wetter abhängig gemacht worden, so daß kein Grund bestand, an der Zusage irre zu werden. Sie wird an einem anderen Tag eingelöst werden.

Das neue Haus auf der Hochries wird 18 Meter lang und elf Meter breit. Es wird teils in Ziegeln, teils in Bruchsteinen aufgeführt. Das Kellergeschoß, das bereits seiner Vollendung entgegengeht, wird die Wasserreserve, die Bergstation der Materialseilbahn, einen Vorratsraum, eine Werkstätte, eine Waschküche und die Heizung aufnehmen. Das Erdgeschoß gliedert sich nach den Plänen, die der Architekt Butscher geschaffen hat, in die Küche, die Gaststube, einen freundlichen Vorraum mit Sitzecke und die Aborte. Im ersten Stock sind sechs Gästezimmer mit je zwei Betten, ein Matratzenlager für anspruchs-

losere Touristen und ein Schlafzimmer für den Hüttenwirt vorgesehen. Hinzu kommen Waschräume und wiederum Aborte.

Das Vorhaben erfreut sich, wie Franz Bauer dankbar feststellt, des Wohlwollens und der tatkräftigen Unterstützung zahlreicher Mitglieder und der Rosenheimer

Geschäftswelt. Die Sektion hofft zuversichtlich, daß sie weiterhin mit diesem Bestand rechnen kann.

-ck

Materialzusammenstellung
für
Hochries-Gipfelhaus /Obb

1. Zementbedarf

für Umfassungs- und Bruchsteinmauerwerk, Zwischenbeton, Estrich und Massivdecken 950,00 Ztr.

2. Mauerziegel 1 1/2 Format Gitterziegel für Zwischenmauern und Blendmauerwerk rd. 17.000,00 Stück

Vollziegel für Kamine 2 000,00 Stück

Zwischenmauern im Obergeschoß bei 1 1/2 Format bei Normalformat 9.600 Stück 4 600,00 Stück

3. Fenko-Deckensteine für Deckenstärke 25 cm 70,00 qm a 16 Stück 1 120,00 Stück

für Deckenstärke 22 cm 6600,00 qm a 16 Stück 1 056,00 Stück

für Deckenstärke 18 cm 45,00 qm a 16 Stück 720,00 Stück

4. Heraklithplatten 2,5 cm stark an der Innenseite der Umfassung rd. 180,00 qm

5. Kalkbedarf, Stückkalk rd. 130,00 Ztr.

Handwritten signature

Herrn
Hans Lobenhofer

Rosenheim
Lindenweg 26

Architekturbüro
MAX BUTSCHER SEN.
MAX BUTSCHER JUN.
Rosenheim
Chiemseestraße 26 - Telefon 1973

B/MU 22.5.58

Betreff: Hochries Gipfelhaus.

Sehr geehrter Herr Lobenhofer!

Ich war am 20.5. Nachmittag und am 21.5. Vormittag mit meinem Büro am Gipfel und wir haben das Gebäude nach den Plänen ausgepflockt.

Bei der weiteren Messung der jetzigen Bergetation, insbesondere des grossen Zahnrades wurde festgestellt, daß wir mit dieser Maschinerie der Bergetation mit der Deckenhöhe Schwierigkeiten bekommen. (Herr Seebacher braucht zum Abheben des Zahnrades eine gewisse Höhe) Diese Schwierigkeit wird vorläufig dadurch behoben, da wir die Kellertreppe sowieso nicht ausführen können und dort, wo das Zahnrad ist, vorerst offenbleiben muss.

Am 21.5.58 Früh ist dann auch Herr Schachner gekommen und wir haben uns mit Herrn Seebacher eingehend über den teilweise schwierigen Fortgang der Arbeit eingehend unterhalten. Herr Seebacher wird nun nach Pfingsten am Dienstag oder Mittwoch mit den Aufbaumarbeiten und Garabarbeiten im Keller sofort beginnen.

Bei dieser Aussprache wurde auch vereinbart, daß so schnell wie möglich im Keller die Wasserreserve erstellt werden muß, damit im weiteren Fortgang der Arbeiten durch die Wassermot nicht unüberbrückbare Schwierigkeiten auftreten können. Zu dieser Sachlage sind wir deswegen gekommen, weil trotz der vielen Fässer, die anscheinend zur Verfügung stehen, bis jetzt nur einige voll Wasser sind. Speziell diese Wasserangelegenheit dürfte noch die schwierigste Klärung ergeben. Auf alle Fälle möchte ich anregen, daß an der Talstation als Ausrüstung 10 Fässer gelagert werden müssen, damit, wenn plötzlich beim Bauen auf dem Gipfel Wassermot eintritt, mit der Bahn vom Bach Wasser hochtransportiert werden kann. Für die Erstellung der Wasserreserve müssen nach Pfingsten sofort mindestens 100 Ztr. Zement gelagert werden.

Bei dieser Aussprache wurde auch festgestellt, daß zum Betonieren keinerlei Schalungsmaterial vorhanden ist. Es muss sofort geklärt werden, wo diese Schalung und auch die Riegel herkommen. Vielleicht muss Firma Schachner dieses Material selbst stellen. Dies ist natürlich im Leistungsverzeichnis nicht enthalten, denn es wurde mit zu der damaligen Zeit mitgeteilt, daß Schalung genügend oben liegt.

Des weiteren wurde festgestellt, daß bis jetzt noch kein Zement oder Kalk in der Berghütte an der Talstation der Materialbahn liegt. Die Hütte steht seit Januar ist aber vollkommen leer. Wenn wir nach Pfingsten nun mit den Arbeiten beginnen und sofort die Wasserreserve gebaut wird, muss unbedingt auf schnellstem Wege in der Lagerhütte Zement eingelagert werden. Auch muß in aller nächster Zeit Kalk zum Mauern angeschafft werden. Diese Materialien hätten m. E. schon viel früher hochtransportiert werden müssen, denn Herr Seebacher jammert furchtbar, daß er, wenn das Bauen losgeht, nicht mehr viel Zeit hat, dies zu transportieren.

Wie schon in meinem Schreiben an Herrn Markus Hamberger erwähnt, müssen unbedingt provisorische Kloos gebaut werden, denn der ganze Anbau des Skiraumes mit den jetzigen WC muß beseitigt werden.

Ein Zugang zur alten Hütte kann nur durch das Salettl von der Südseite her gesehen; es muß für ein Fenster eine Türe ausgetauscht werden.

Wie erwähnt, sind die Löhne um 7% gestiegen. Wir müssen also mit dieser Lohn- und Preiserhöhung rechnen.

Herr Seebacher bemängelt auch, daß der Antransport der Ziegel und sonstigen Baumaterialien sehr zögernd vor sich geht und er meistens für einen ganzen Tag die bezahlten Leute an der Bahn nicht ausnützen kann, denn es liegt nur für einen halben, höchstens einen dreiviertel Tag Material zum Transport an der Bahn und er muß die Leute für einen ganzen Tag bezahlen. Man müsste nun schnellstens sämtliches Material an die Talstation schaffen.

Es ist allerhöchste Zeit, die Baumaßnahmen von der Hochrieshütte zu beschleunigen, wenn wir bis zum Herbst das Dach oben haben wollen.

Durchschlags: Mit vorzüglicher Hochachtung

Herrn August Schlüterhofer
Herrn Frans Bauer

Handwritten signature

Firma

Schachner
Baugeschäft

Prasdorf

Architekturbüro
MAX BUTSCHER SEN.
MAX BUTSCHER JUN.
Rosenheim
Chiemseestraße 26 - Telefon 1973

B/MU 3.7.58

Betreff: Hochries Gipfelhaus.

Sehr geehrter Herr Schachner!

Ich war am Dienstag Abend und Mittwoch Vormittag auf der Hochries und habe mir die Baustelle angesehen, um muß Ihnen nun folgendes mitteilen:

Sie haben 5 junge Leute zum Ausheben oben, die bis jetzt ohne jede Aufsicht und Arbeitseinteilung waren. Ich möchte diesen Leuten in keiner Weise unterstellen, daß Sie gebummelt haben, jedoch sind diese ohne jede Führung und Überwachung.

Des weiteren musste ich feststellen, daß bis jetzt immer noch kein Schnurgerüst aufgestellt war. Ich hatte am Mittwoch das 3. Mal das Gebäude abgeteckt und ich musste ebenfalls feststellen, daß diese Leute sehr unter dem Mangel von richtigem Arbeitszeug stehen. Sie haben keinen einzigen Eisenkeil und mussten sich von Herrn Seebacher noch einen Schlögel entleihen.

So, wie die Arbeit jetzt durchgeführt wird, kommen wir nicht zum Ziel, Ich möchte Sie ausdrücklich nochmals darauf hinweisen, wenn wir heuer den Rohbau nicht erstellen können und den Dachstuhl aufsetzen, einzig und allein Sie die Schuld daran tragen. Es geht nicht an, daß man einen Bau, auf einem Gipfel mit einer Summe von ca. 120.000,00 DM mit 3 oder 5 Mann bewerkstelligen kann. Ich stellte auch fest, daß die Quetschmaschine zwar oben steht, aber bis jetzt noch nicht ausprobiert und in Betrieb genommen war. Ich kann mir mit bestem Willen nicht vorstellen, wie, wann und mit welchen Leuten Sie demnächst betoniieren wollen. Ich habe den Eindruck, daß man mit diesen Leuten beim Ausbau des Kellers einzig und allein Zeit schinden will, ohne Rücksicht darauf, ob wir dieses Gebäude heuer noch im Rohbau fertigstellen können.

Die Alpenverein Sektion kann sich auf gar keinen Fall leisten, daß wir im nächsten Jahr den ganzen Apparat nochmals aufziehen und ich möchte Sie nochmals darauf aufmerksam machen, daß die Sektion bei Nichtgelingen der Fertigstellung des Rohbaues Sie verantwortlich machen wird. Sie haben früh genug gewusst, was wir vorhaben und Sie hätten dementsprechend die Arbeit einteilen können, früh genug an-

Blatt 2 zum Schreiben an Herrn Schachner, Bauunternehmung Prasdorf, vom 3. Juli 1958

fangen können. Wir haben Sie bei der Beauftragung für diese Arbeiten nicht im Unklaren gelassen. Auch wussten Sie, daß der Bau, also das Aufstellen des Dachstuhles auf alle Fälle bis zum Winteranbruch durchgeführt sein muss.

Ich möchte Ihnen diese meine Auffassung, die ich beim letzten Besuch festgestellt hatte, zu Kenntnis geben. Ich möchte Sie auch ermahnen, daß Sie dementsprechende Maßnahmen treffen, damit Sie mit der Fertigstellung des Rohbaues nicht in Verzug geraten.

Durchschlags:

Herrn Lobenhofer, Rosenheim
Herrn Bauer Frans Rosenheim

Handwritten signature

Hochachtungsvoll

gez.: Butscher

1958

(aus dem Oberbayerischen Volksblatt)

25. August 1958



Der Hubschrauber schaffte es an einem Tag

Am Freitag flog ein Hubschrauber der US-Armee die Materialien zum Neubau der Alpenvereins-
hütte vom Samerberg auf den Gipfel der Hochries. Für den Transport, der in wenigen Stunden
abgewickelt war, hätten in der herkömmlichen Weise auf den 1569 Meter hohen Berg Lasttiere
Wochen zu schleppen gehabt. (Foto: R. Aicher)

10. Oktober 1958



10. Oktober 1958



Ursula und Georg
Seebacher

11. August 1958

Kampf um die Piz Badile-Nordostwand

Jörg Lehne und Siegfried Löw der AVS Rosenheim bewältigen eine der klassischen Nordwandtouren der Alpen

Die Nordostwand des Piz Badile, eine ungeheure, 800 m hohe Granitmauer, zählt zu den großen klassischen Nordwandtouren in den Alpen. Uns lockte schon lange eine Durchsteigung. Endlich am 29. Juni 1956 steigen wir hinauf zur Sciorahütte. Wir wissen genau, daß wir noch viel zu früh dran sind, besonders in diesem Jahr, in dem es wieder so gar nicht recht Sommer werden möchte. Große Schnee- und Eisfelder hängen noch in der Nordostwand und aus dem Gipfelcouloir ziehen Lawinen, die in kurzen Abständen herunterrauschen, schwarze Wasserstreifen über die ganze Wand.

Trotzdem stehen wir am nächsten Morgen am Einstieg. Gleich zu Beginn fangen heute die ungewöhnlichen Schwierigkeiten an. Auf den Bändern, die steil nach rechts hinausziehen, liegt ein dicker Schneewulst, der nach unten mit überhängender Kante abbricht. Mein Kamerad Siegfried Löw steigt mir auf die Schulter und schlägt mit dem Pickel einen Kanal durch den Wulst. In diesem schindet er sich empor, oben quert er nach rechts zum Staud. Ich muß ohne die Hilfe eines Unterarmes hinaufkommen und wie ich mich am tief eingerammten Pickel hinaufziehen will, bricht dieser aus und ich stehe wieder 5 m tiefer in der Randkluft. Der zweite Versuch gelingt dann. 1 1/2 Stunden haben wir für diese erste Seillänge gebraucht — ein vielversprechender Beginn!

Der Weiterweg ist leichter. Ueber steile Schneefelder kommen wir schnell zu ersten 35 m Verschnidung, eine der charakteristischen Stellen dieser Wand. Bei den heutigen Verhältnissen ist sie für uns allerdings unmöglich zu erklettern. Eine steile Eis- und Schneeflanke zieht im Grunde der Verschnidung empor, bis fast unter den Abflußüberhang, oben fast senkrecht und nur mehr etwa 20 cm dick. Ich mache erst gar keinen Versuch, hier hochzukommen, sondern klettere über steile Platten links davon empor. Nach drei Seillängen sind wir wieder auf der Originalroute. Leider nicht allzu lange. Wir haben, leichtsinnigerweise die Routenbeschreibung vergessen und so locken uns einige Haken nach links hinaus auf eine enorm steile und abschüssige, glatte Plattenwand. Fast 100 m hoch müssen wir diese unter Ausnutzung winziger Rauigkeiten erklettern, bis wir wieder auf dem Normalweg sind.

Gegen Mittag stehen wir auf der Schrofenterrasse in halber Wandhöhe. Daß es eine Schrofenterrasse ist, wissen wir allerdings nur vom Hörensagen. Heute zieht hier ein steiles Schneefeld zur Höhe. Eigentlich wollen wir etwas rasten aber wir finden keinen geeigneten Platz, außerdem wird das Wetter zusehends schlechter. Ein Rückzug ist fast unmöglich, so gehen wir sofort weiter und von jetzt an gibt es für uns nur noch eine Möglichkeit, was auch immer kommen mag: durch zum Gipfel.

Wir kommen jetzt fast in die Falllinie des großen Gipfelrichters. Nur 10 m links von uns rasen pausenlos die Lawinen vorbei. Aus allen Rissen und Verschnidungen stürzen wahre Was-

serfälle. Auch unser Weiterweg durch die folgenden Verschnidungen, die schwersten Stellen der Wand, führt durch pausenlos rinnendes Schmelzwasser. Bis hierher waren wir zwar feucht von den vielen Schneefeldern, die wir queren mußten, doch nach der ersten nun folgenden Verschnidungseillänge sind wir naß bis auf die Knochen. Das Wasser rinnt uns beim Klettern oben beim Aermel hinein und bei den Schuhen wieder heraus. Doch auch der Sichernde wird pausenlos vom Wasser überrieselt. Es rinnt an den Seilen herunter, beim Kragen hinein, von wo aus es sich gleichmäßig über den ganzen Körper verteilt.

Nach etwa 100 m Kletterei legt sich der Fels etwas zurück. Im Sommer, d. h. bei normalen Verhältnissen, sind hier die Hauptschwierigkeiten zu Ende. Für uns beginnt erst der wirkliche Kampf. Das herabrauschende Wasser nimmt noch zu. Die Risse und Kamine sind im Grunde mit einer dicken Eisschicht bedeckt, die Griffe und Tritte verdeckt. Verbissen kämpfen wir uns durch

Bergtod

*Ihn riefen Gipfel... und sie stählten
Die jungen Kräfte, daß sie wählten
Den schwersten Weg zum Licht.*

*Ihn holten Gipfel aus dem Leben...
Vollendet ward der Kreis im Streben...
Wir hadern nicht.*

*Denn wer so hart zu Gott will wandern,
Den zieht ans Herz er vor den Andern...
Wir trauern nicht.*

G. L.

(auf Jürgen Wellenkamps Bergtod)

dieses Inferno weiter empor. Unsere Hände sind bereits ausgelaugt, aufgequollen, weiß und fast gefühllos.

Unvermittelt fällt noch dazu Nebel ein, der der ganzen Umgebung ein trostloses Gesicht verleiht. Während es, durch den Nebel beschleunigt, bereits zu dunkeln beginnt, mühen wir uns immer noch in den endlos langen, eisstarrenden Kaminen empor. Siegfried ist an einem schlechten Stand oberhalb eines senkrechten Aufschwunges angekommen. Bis ich auch dort bin, ist es fast dunkel. Es wird für uns völlig unvermeidbar, wir müssen hier bivakieren. An einem Platz, wo jeder nur mit einem Fuß einigermaßen gut stehen kann, vollkommen durchnäßt, in einem gleichmäßigen Strom monoton gurgelnden Schmelzwassers.

Inzwischen beginnt es auch zu regnen und sofort schwillt das Rauschen des Wassers in unserem Kamin an, wird zu einem einzigen Brausen, so daß wir kaum unsere eigenen Worte verstehen. Ueber unserem Standplatz zieht nochmals ein senkrechter Kaminaufschwung empor. Diesen erkletterte ich noch bei völliger Dunkelheit, damit

wir morgen nicht in einer Falle sitzen, wenn diese Stelle durch Vereisung unmöglich wird. Anschließend lasse ich mich an den Seilen herunter zu unserem Biwakplatz.

Wir stülpen uns die beiden Zeltsäcke über. Wohlweislich haben wir zwei mitgenommen, denn der eine ist aus Messtegibatist und läßt überall das Wasser durch. Dafür ist der zweite aus Perlonfolie, voller Löcher, läßt sonst aber kein Wasser durch. Wir essen ein wenig Dörrobst, etwas anderes haben wir sowieso nicht dabei, dann lauschen wir nur noch auf das Knattern der auf fallenden Graupelkörner auf unserem Zeltsack. Immer heftiger wird dies Knattern, steigert sich zu einem vehementen Trommeln, ich leuchte durch ein Loch im Zeltsack mit meiner kleinen Taschenlampe hinaus und bin sprachlos. Es graupelt mit einer Dichtigkeit, wie ich es noch nie erlebt habe. Doch nochmals steigert sich das alles über-tönende Geräusch: eine Lawine fegt durch unseren Kamin. Es braust auf uns herab, preßt sich zwischen uns und die Wand vor unserer Brust, wirft uns aus dem Stand und legt sich wie mit Zentnerlast auf unsere Schultern. Wie die Lawine vorbei ist, schüttelt wir die Schneelast ab, stellen uns wieder auf unseren Tritt und harren weiter, stumpf und schweigend.

Das Graupeln hält die ganze Nacht durch an, manchmal fester, manchmal weniger, meistens aber fester. Ungefähr alle 15 Minuten kommt dann regelmäßig eine Lawine und das vorhin beschriebene Spiel wiederholt sich. Doch das ist noch nicht alles, was wir in dieser Nacht überstehen müssen. Gegen 3 Uhr morgens hat das Graupeln für einen Moment fast ganz aufgehört. Abgesehen vom Glucksen des Schmelzwassers ist es ganz still. Da hören wir wie weit oben im Kamin rumpeln und krachen. Beide wissen wir sofort, das bedeutet Eis- oder Steinschlag. Und schon pfeifen und orgeln die Eisbrocken an uns vorbei. Ich bekomme einen ungeheuren Schlag in den Rücken der mich aus dem Stand reißt. Aufstöhnend hänge ich neben dem Freund, den es genau so erwischt hat wie mich, in der Selbstsicherung. Keuchend ringen wir nach Luft, doch allmählich legt sich der Schmerz, wir wissen, daß wir am Morgen wieder weitergehen können.

Um 6 Uhr sind wir fertig zum Weiterklettern. Den einen Zeltsack werfen wir weg, er ist nur noch ein formloser Fetzen. Durch den Kamin pfeift ein eisiger Wind, wir sehen nicht weiter als 20 m so dicht ist der Nebel. Wie froh bin ich heute um die Seile, die ich am Vorabend hängen ließ. An ihnen ziehe ich mich mühsam über den total vereisten Kaminaufschwung empor.

Anschließend beginnt der Quergang in den großen Gipfelrichter. Der Normalweg wird uns zur Unmöglichkeit. Ueber diese eisverkrusteten Platten kommt kein Mensch hinüber. So versuchen wir es mit schrägen Abseilen. Viermal seilen wir uns 20 m nach links, dann stehen wir am untersten Beginn des großen Trichters. Eine steile Schnee- und Eisrinne zieht hier empor, verbreitert sich oben und verliert sich im alles verschluckenden Grau des Nebels. Ich ziehe die Steigeisen an, nehme den Pickel. Der Freund kommt in seinen Kletterschuhen, nur mit dem Eisbeil bewaffnet, nach. Es folgt jetzt der gefährlichste Teil unserer ganzen Durchsteigung. Die Verhältnisse sind äußerst schlecht. Lockerer Neuschnee liegt auf Blankeis in ganz unterschiedlicher Stärke. Wir versinken zum Teil bis zum Bauch, dann stehen wir wieder auf purem Eis, das nur 10 cm dick die Felsen bedeckt. Zwischendurch drohen uns immer wieder kleine Neuschneelawinen aus dem Stand zu werfen, denn es schneit mit ungeahnter Heftigkeit. Etwa 200 m steigen wir empor, ohne irgendeine Sicherung, dann schwinde ich mich über die Gipfelwächte.

Wir glauben, jetzt hat alle Not ein Ende. Nur schnell weg vom Gipfel, damit uns der eisige Schneesturm nicht noch mehr auskühlt. Doch wir wissen nur vage die Abstiegsrichtung. Wegen des Nebels können wir zudem nur wenige Meter weit sehen. Drei Stunden lang suchen wir verzweifelt nach dem Abstieg. In dem Gedanken nur hinunter, ganz egal wie, entschließen wir uns für den uns einzig möglich erscheinenden Weg. Erst nach einigen 100 m wissen wir bei einem Steinmann, daß dies tatsächlich der richtige Abstieg ist. Bei einbrechender Dämmerung stehen wir dann im Gletscher am Fuß der Südwand. Wir können zwar die italienische Giannettihütte an diesem Abend nicht mehr finden und müssen im strömenden Regen noch einmal bivakieren, aber jetzt kann kommen was will, uns kann nichts mehr groß erschüttern. Nicht einmal die Tatsache, daß wir am nächsten Morgen nur 100 m rechts von uns die Hütte sehen.

Sie ist sowieso fest verriegelt und verrammelt. Wir halten uns deshalb nicht lange auf, sondern schleichen den Weg hinunter ins Tal. Tief hängen die Wolken, immer noch rauscht der Regen, pausenlos, und selbst kleine Rinnale sind zu reißenden Flüssen angeschwollen. Drei Stunden später treffen wir fast schon im Tal auf unsere Freunde, die eben aufsteigen wollen und nach uns zu suchen.

Der Alltag hat uns wieder! Wir sind begeistert über trockene Kleider, schlürfen genußvoll den heißen Glühwein in der nächsten Osteria, sind dankbar über die angenehme Wärme im Auto und freuen uns auf ein richtiges Bett. Sonst lauter Selbstverständlichkeiten, doch die vergangene Tour hat uns gelehrt, sie nicht als solche zu betrachten, und dafür müssen wir ihr eigentlich noch dankbar sein.

J. L.



Piz Badile Nordostwand

HEADQUARTERS
SEVENTH UNITED STATES ARMY
Public Affairs Section
APO 46 US FORCES

4 November 1958

Mr. H. Lobenhoffer
Alpenverein/Section Rosenheim
Geschäftsstelle Max-Josef-Platz 34

Dear Mr. Lobenhoffer:

Your letter of 8 October 1958 where you request helicopter assistance has been referred to me for action.

The 8th Transportation Helicopter Battalion will be directed to assist you.

It is therefore recommended that you contact the Commanding Officer of the 8th Transportation Helicopter Battalion which is located in Oberschleissheim/Munich.

Sincerely yours,

Sehr geehrter Herr Lobenhoffer!

Ihr Schreiben vom 8. 10. 1958, in dem Sie um Hubschrauberunterstützung bitten, ist an mich zur Bearbeitung gegeben worden.

Das 8th Transportation Helicopter Battalion wird angewiesen, Ihnen zu helfen.

Wir empfehlen Ihnen deshalb, sich mit dem Kommandeur des 8th Transportation Helicopter Battalion, das in Oberschleissheim/München liegt, in Verbindung zu setzen.

Hochachtungsvoll


HARRY BALISH
Col GS

Chief, Public Affairs Section

8th Helicopter Battalion
C.W.P. Lusker
att. F-3 to F-3 Section

18. November 1958

Die fünfte Begehung der „Dru-Westwand“

Eine Bergfahrt mit Hindernissen, ausgeführt von den Alpinisten Siegi Löw und Jörg Lehne.



Ein Blick auf die Grandes Jorasses und der Dent du Géant vom Gipfel der Dru aus.

(Foto: Lehne)

Schon einmal im September 1955 standen wir, Siegi Löw und ich, zusammen mit Hermann Buhl, dem Erstbesteiger des Nanga-Parbats, unter der gewaltigen Dru-Westwand in den West-Alpen und mußten unseren Versuch, die Wand zu durchsteigen, aufgeben. Juli 1956. Zusammen mit Siegi Löw wollen wir diesmal den zweiten Versuch starten. Doch die Ungunst der Witterung verfolgt uns auch in diesem Jahr. Dreimal müssen wir das herrliche Rognon-Biwak direkt am Einstieg beziehen und dreimal müssen wir am Morgen bei strömendem Regen wieder das Feld räumen.

Fast 14 Tage vergehen so, untätig. Als wir schon alle Hoffnungen für dieses Jahr begraben haben, wird es endlich schön. Aber wir sind unten in Montenvers. Macht nichts: wir gehen eben schon um Mitternacht weg, dann kommen wir immer noch rechtzeitig zum Einstieg. Die Zeit ist wichtig bei der Dru-Westwand, denn wenn man zu spät einsteigt, wird das sowieso steinschlaggefährdete Couloir völlig lebensgefährlich.

Wir torkeln kurz nach Mitternacht über das Blankeis des Mer de Glace. Drüben im „Mörkenschutt“ verlaufen wir uns gründlich. Es hilft nichts, auf einem Felsen hockend müssen wir bis zum Morgen abwarten. Endlich, um 4 Uhr wird es hell. Schnell finden wir nun den schmal ausgetretenen Pfad, der uns zum Einstieg leitet. Das steile Schneefeld unter dem Couloir ist besät mit Steinen aller Größe, warnende Anzeichen des vernichtenden Steinschlags, der hier fast ständig herrscht. Heute ist er besonders schlimm. Ein warmer Föhnwind streicht vom Montblanc herab. Ob wir überhaupt einsteigen sollen? Aber zu lange haben wir gewartet. Für unseren Auftrieb gibt es kein Zurück mehr.

Ich arbeite mich vorsichtig die Rundkluft hinüber und den steilen ersten Felsaufschwung hinauf. Oben, in der felsdurchsetzten Eisrinne weichen wir sofort dem immer stärker einsetzenden Steinschlag nach rechts aus. Seillänge um Seillänge geht es dann empor. Doch leider können

wir uns selbst dieser bescheidenen Sicherheit nicht allzulange erfreuen. Wir müssen die Hauptrinne nach links queren. Schon 40 Meter vorher verengt sich das Couloir zu einem schmalen Schlauch. Es heißt für uns, hinaus ins feindliche Leben; in diesem Falle, hinaus in den Steinhagel. Zuerst ist Siegi dran. Kaum ist er völlig ungedeckt mitten in der Rinne, da dröhnt es auch schon herab, hoch oben, von den Flammes de Pierre. Gleich darauf schlagen die zentnerschweren Felsbrocken krachend und splitternd rings um ihn ins Eis. Ich ducke mich hinter meinem Felsblock zusammen und warte auf den Ruck am Seil, ausgelöst durch Siegis Sturz. Der Ruck bleibt aus. Als das fürchterliche Konzert verebbt, sich beißender Gesteinsstaub auf die Lungen legt, schaue ich ungläubig hinauf zum Siegi. Der löst sich gerade aus einer windigen Einkerbung im Eis. Kurz darauf queren wir die Rinne endgültig und sind bei den Terrassen in Sicherheit.

1952 war es, als die Franzosen diese Wand zum ersten Mal bezwangen. Guido Magnone, einer der Erstbegeher hat darüber ein Buch geschrieben. „Wende im Alpinismus“ heißt der Untertitel. Es ist ein schönes und spannend geschriebenes Buch. Besonders spannend ist die Schilderung der Durchsteigung des unglaublich brüchigen Geländes zu den oberen Terrassen. Dieses Stück, — ein mächtiger Felssturz hat hier 1950 den kompakten Granit fast völlig zertrümmert und stellenweise in Gesteinsmehl verwandelt, — steht uns jetzt bevor. Doch bald sind wir auch aus dieser unangenehmen Zone. Der Fels wird wieder fest, dafür aber auch gleich um etliche Grade schwerer. Schon baume ich in Trittschlingen unter dem ersten waagrecht vorspringenden Felsdach. Anschließend arbeite ich mich den gefürchteten, freizukletternden Vignes-Riß hinauf. Noch zwei schwere Seillängen und wir sind an der Urkehrstelle vom vorigen Jahr. Doch diesmal geht es ohne Aufenthalt weiter. Das Wetter hat sich wider Erwarten prachtvoll entwickelt. Heiß brennt die Sonne herab; im Moment für uns ganz angenehm, doch wo Licht ist, da ist auch Schatten. Diesen bekommen wir gleich darauf zu spüren. In der Hitze schmelzen die Schneereise, die alle Standplätze bedecken. Allenthalben rinnt das Wasser bereits lustig über die senkrechten Granitplatten. Ich hänge am Schlingenstand unter dem 40-Meter-Riß. Bald bin ich völlig durchnäßt, der Siegi 10 Meter über mir auch, er merkt es nur nicht so sehr, da er zu stark mit der gefährlichen Kletterei beschäftigt ist. Dieser überhängende, unterschiedlich breite Riß wurde fast nur mit Holzkeilen überwunden. Und die Holzkeile in der Dru-Westwand sind ein Kapitel für sich. Sie sind mittlerweile in einem solchen erbärmlichen Zustand, daß man Angst hat sie zu belasten. Als Siegi 30 Meter über mir ist, ergibt sich etwa folgender Dialog.

Siegi: „Gott sei Dank, endlich wieder ein Haken!“

Ich: „Hebt er auch wenigstens geschickt?“
Sieg: „Der hebt ewig!“ Gleichzeitig hängt er das Seil ein, ich gebe Zug und schon kommt der Sieg dahergeflogen, die Arme gespreizt, wie ein geprellter Protz. Da eine Holzkelschnur nach der anderen reißt, fällt er mir auch fast noch auf den Kopf. Er reißt sich dabei aber nur den Finger auf. Nach zwei Stunden ist er wieder an seiner Sturzstelle. Dort nagelt er sich fest und läßt mich nachkommen. Doch das Pech verfolgt uns auf dieser Tour.

Beim weiten Spreizen in einem Eiskamin verletzt sich Sieg kurz darauf den Meniskus. Er kann das Knie kaum mehr bewegen. Wir sind nur mehr 10 Meter unter der Plattform des riesigen abgesprengten Blockes, der schon vom Tal aus sichtbar ist. Aber die Situation ist kritisch. Es wird schnell dunkel. Und noch liegt ein 44 Meter waagrecht vorspringendes Dach vor uns. „Eine der härtesten Stellen der Westwand“, schreibt Magnone in seinem Buch. Ausgerechnet diese ist ausgenagelt. Ich hänge unter dem Dach am einzig steckenden Holzkeil, wie eine Fliege an der Zimmerdecke, und versuche verzweifelt in der Dunkelheit einen Haken anzubringen. Als ich endlich einen zu belasten wage, fliege ich gleich wieder zurück in den düsteren Bisschlund, aus dem ich gerade heräus will. Aber mit größter Anstrengung erreichte ich beim zweiten Versuch doch noch den Gipfel des Blockes. Kurz vorher wäre ich beinahe nochmal gestürzt, bliebe aber mit dem Anorak an einem winzigen Zucken

hängen. Und auch Sieg schafft das Dach, mit einem Fuß, bei völliger Dunkelheit.

Das Biwak wird wenig angenehm, trotz des schönen Platzes. Es ist lausig kalt, unser Zeltsack wieder einmal unter aller Kritik. Der Wind pfeift hindurch, wie durch einen ganz billigen Fetzen Stoff. Am anderen Morgen überlegen wir lange: Rückzug oder Weitergehen. Es wird 11 Uhr, dann gehen wir doch, das Wetter ist zu schön. Noch liegt die halbe Wandhöhe vor uns. Zuerst einmal die 90-Meter-Verschneidung, völlig glatt und senkrecht. Sieg geht alles nur mit einem Fuß. Er schont den anderen für die Freikletterei weiter oben. Um 4 Uhr ist es soweit. Auf einer kleinen Plattform verstauen wir das meiste Eisenzeug im Rucksack, die Hauptschwierigkeiten liegen hinter uns. Als es schon wieder beinahe dunkel ist, erreichen wir eine Terrasse an der Kante zwischen Nord- und Westwand. Die Nacht wird noch unangenehmer als die erste; von allen Seiten pfeift hier der eisige Wind. Zu essen haben wir schon lange nichts mehr, aber wenigstens Wasser. Es sprudelt über einen Überhang herunter.

Anderntags bildet dieser Überhang den Auftakt: einen würdigen Auftakt. Das Wasser ist über Nacht zu einem glasklaren Eisüberzug erstarrt. 300 Meter trennen uns noch vom Gipfel. 300 Meter fast senkrechte Rinnen. Das Eis, das sie ausfüllt, ist dick und von bläulich-grünem Glanz. Eine wahre Pracht — für Schlittschuhläufer — für uns weniger. Schon bald brauchen wir Steigeisen und weiter oben sogar Eishaken. Hinter uns hören wir plötzlich Stimmen. Es sind Hermann Buhl und Markus Schmuck. Sie sind einen Tag später eingestiegen, haben uns hier aber eingeholt. Kurz nach uns erreichen sie den Gipfel.

Greifbar nahe stehen die herrlichen Berggestalten der Montblanc-Gruppe in der föhnklaren Luft vor uns. Die Grandes Jorasses, der Monarch selbst, die dunkle Granitmauer der Aiguilles von Chamonix. Wir räkeln uns wohligh in der Sonne, doch

nur kurze Zeit, dann beginnt der Abstieg — auch er steht unter einem unglücklichen Stern. 200 Meter seilen wir uns ab, dann beginnen endlose Schrofenfelder. Sieg hat enorme Schmerzen und kommt nur langsam bergab. Hinter den Grandes Jorasses zieht ein mächtiges Gewitter herauf. Wir queren gerade noch den Charpoua-Gletscher, dann schleichen wir im Dämmern einen Moränensteig hinunter zum Mer de Glace. Immer näher kommt das Wetterleuchten. Da merken wir, daß wir den Steig verloren haben. Aber das hilft jetzt nichts mehr. Aufs gerade Wohl gehen wir pfeilgrad hinunter zum Gletscher. Ein etwa 200 Meter hoher, kiesgrubenähnlicher Moränenabbruch gebietet uns Halt. Dort hinunter? Unmöglich! Blitze zucken durch die Dämmerung, doch unten leuchtet verführerisch nahe das Weiß des Gletschers. Wir werfen alle Hemmungen über Bord und klettern diesen Abbruch hinunter. Wir werden es bestimmt nie mehr tun und ständen zehn Gewitter am Himmel. Denn, daß das damals gut ging, grenzt ans Wunderbare.

Am Gletscher. Stockfinstere Nacht. Als wir unseren Fuß aufs Eis setzen, öffnen sich die Schleusen des Himmels. Wir geben noch nicht auf. Beim Schein der Blitze irren wir fast bis um Mitternacht im Tosen der Elemente in einem grandiosen Spaltenlabyrinth herum, in das wir uns verirrt haben. Im Reitsitz rutschen wir über schmale Eisgrate zwischen mächtigen Schlünden. Nur gut, daß wir nie genau sehen, wie es um uns her aussieht. Doch dann sehen wir ein, es ist hoffnungslos. Resigniert setzen wir uns einfach aufs blanke Eis, stülpen unseren Zeltsackfetzen über uns und überstehen in Graupeln, Sturm und Regen unser drittes Biwak. Im Morgengrauen harpften wir abgekämpft hinauf zu unserer Behausung nach Montanvers. Den Zeltsack werfen wir vorher ingrimig in eine Gletscherspalte, gewissermaßen als Dankopfer für den glücklichen Ausgang dieser an Hindernissen so reichen Bergfahrt.

Jörg Lehne



Unsere Aufnahme zeigt den Seilkameraden des Rosenheimers Jörg Lehne, mit dem er zusammen die Dru-Westwand durchstieg, in einer sehr schwierigen Stelle. Löw hat hier bereits das Ende des langen Seil-Querganges erreicht. (Foto: Lehne)

Aus dem Umsatz des vergangenen Wirtschaftsjahres ist zu ersehen, daß dieser gegenüber dem Vorjahr um ein Wesentliches höher ist, da doch der Sommer gut und geeignet war, Bergwanderungen durchzuführen. Vielleicht trifft es auch zu, wie verschiedentlich behauptet wird, daß die Leute sich wieder mehr auf das Gehen und Wandern verlegen, weil das gesünder sein soll, als nur immer im Auto zu sitzen. Diese Erkenntnis käme unseren schönen Vorbergen schon sehr zu statten und ein Besuch unserer Berghäuser hat sich immer noch gelohnt.

Es haben insgesamt 850 Bergsteiger übernachtet, davon entfallen
 446 auf Mitglieder des Deutschen Alpenvereins
 316 Nichtmitglieder und
 88 Jugendliche.

Da die Hüttenbesucher durchwegs versäumen, sich in das Hüttenbuch einzutragen, so kann die Gesamtzahl der Tagesgäste nur ganz grob geschätzt werden und wird mit 8000 angenommen.

Am 7., 8. und 10. Januar 1958 waren außergewöhnlich starke Stürme, aber die Hütte hat sie gut überstanden.

Im Gebiet der Hochrieß haben sich keine nennenswerten Unfälle ereignet, ferner sind keine Klagen über die Wirtschaftsführung eingelaufen.

Die Sektion dankt daher den Pächtersleuten, Herrn und Frau Seebacher für die Umsicht und wünscht weiterhin viel Erfolg.

Über den Neubau des Hochrießhauses gibt es folgendes zu berichten: Mitte Februar wurde an der Talstation der Materialseilbahn eine neue Baumaterialhütte erstellt. Die starken und langanhaltenden Schneefälle, die im März noch gefallen sind, haben den Materialtransport und damit den Baubeginn auf der Hochrieß sehr verzögert. Erst am 23. April wurde vom Landratsamt die Straßensperre auf den Samerberg aufgehoben. Am 20. Mai wurde der Bau ausgesteckt und am 1. Juni ist mit dem Bau begonnen worden.

Zunächst mußte das Kellergeschoß auf das Maß von 17,5 x 11,5 x 2,5 m ausgehoben werden. Einen Teil davon hat Seebacher zur Unterbringung der Bergstation seiner Materialseilbahn ausgegraben. Dem felsigen Grund konnte man nur durch Sprengung beikommen. Mit einem Notstromaggregat und elektrischem Bohrergerät, das uns der Bauunternehmer, Herr Jak. Mayer Hofau, kostenlos zur Verfügung gestellt hat, mußten ca. 80 Sprenglöcher gebohrt werden. Die Firma Hans Holzner stellte ihren Sprengmeister, Herrn Dräxl, zur Verfügung, welcher in 3 Etappen am 7. und 14. Juli und 19. August fachgemäß die Sprengungen vorgenommen hat.

Inzwischen sind unentwegt die Materialtransporte gelaufen. Außer diesen mußte eine 3 t schwere Kiesquetsche, dazu ein 20 PS Dieselmotor und eine schwere Betonmischmaschine mit einem Spezialfahrzeug von Frasdorf auf den Gipfel der Hochrieß befördert werden. Nachdem die Sohle an der Südwestecke des Kellers erreicht war, ging man als erstes sofort an den Bau der großen Wasserreserven, um den großen Bedarf an Bauwasser bei diesen umfangreichen Betonarbeiten decken zu können. Auch viele andere Behälter wurden für die Bevorratung von Wasser bereitgestellt. Der Widder lieferte zunächst gut Wasser, es mußte aber dann doch eine Reparatur vorgenommen werden, für die ein Schweißgerät erforderlich war. Unser Pumpenspezialist, Herr Kneschaurek, hat schnellstens die Betriebsstörung behoben.

Nachdem die beiden großen Wasserreserven, die insgesamt 150 hl fassen, fertiggestellt waren, konnte man erst an das Betonieren der starken Kellermauern denken.

Das Umplanen der Seilbahnstation war nicht ganz einfach und hat auch einen erheblichen Aufwand an Trägermaterial und daher auch große Kosten verursacht. Diese Trägerkonstruktion und der größte Teil des Monier eisens sowie das für die Kellerdecke benötigte Baustahlgewebe mit einem Gesamtgewicht von ca. 8 t war für die Materialseilbahn nicht zu transportieren. Es mußte nach einer Transportmöglichkeit gesucht werden, die vor allem hinsichtlich der Kosten für die Sektion tragbar war. Da gab es nur

einen Weg, der eventuell der billigste und bestimmt der schnellste sein konnte, der Luftweg. Der Vorstand, Herr Lobenhoffer, hat entsprechend disponiert und es fertig gebracht, eine amerikanische Lufttransportabteilung aus Schleißheim unter Führung des Herrn Leutnant Klingenberg mit einem Hubschrauber nach Grainbach zu bestellen und den Transport zu übernehmen.

Das ganze Baustahlmaterial, das zum großen Teil an der Talstation der Materialseilbahn gelagert war, mußte verladen und auf den Startplatz oberhalb Grainbach gebracht werden. Für Mittwoch, den 20. August, war der Termin für den Lufttransport festgelegt. Unser Jugendführer, Herr Karl, hat eine Anzahl kräftige, stämmige Leute von der Jugendgruppe zum Verteilen und Einhängen der Last mobilisiert. Der Hubschrauber blieb aber aus, das Wetter war zu schlecht. Am Freitag, den 22. August, unternahmen wir nochmals einen Vorstoß durch Herrn Ott und bekamen die telefonische Zusage, daß der Hubschrauber heute eingesetzt wird. Um 10,15 Uhr ist er angekommen und in 11 Flügen war die ganze Last auf der Baustelle am Hochrießgipfel. Um 15,45 Uhr ist der Hubschrauber bereits wieder abgeflogen.

Wir waren alle froh, daß der Transport so schnell und ohne Zwischenfall sich durchführen ließ. Wir konnten uns aber auch einer gewissen Achtung von der Leistung und von der Technik einer solchen Transportmaschine und deren Besatzung nicht verschließen. Wir wußten auch, daß der Bau auf der Hochrieß weitergehen konnte und daß ohne diese amerikanische Hilfe wir vor unvorstellbaren Transportschwierigkeiten gestanden wären. Daher fühlen wir uns verpflichtet, der amerikanischen Kommandostelle, welche diese Maschine für diesen Einsatz freigegeben hat, und der fünfköpfigen Besatzung unseren besten Dank für diese großzügige Unterstützung zu sagen. Es wird nochmals notwendig sein, die langen Hölzer für den Dachstuhl auf dem Luftweg zu transportieren und hoffen, daß die Amerikaner uns auch da noch unterstützen werden. Eine diesbezügliche Zusage soll bereits erfolgt sein.

Die Arbeiten am Kellergeschoß, wohl dem schwersten Bauabschnitt des Hochrießhauses, konnte nun ungehindert weitergehen und im September wurde die Kellerdecke fertig betonierte. Die Kanalisation des Kellers, der Kellerboden, die Zwischenmauern und einige Verputzarbeiten bildeten den Abschluß. Infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit mußte der Bau im Oktober eingestellt werden.

Zusammenfassend muß gesagt werden, daß der Bau an alle Beteiligten bis jetzt ganz nette Anforderungen gestellt hat. Vorallem an die Bauleitung, an deren Spitze Herr Architekt Butscher steht. Die Bauarbeiter und deren Unternehmer Herr Schachner von Frasdorf. Dem Hüttenwirt und Transportunternehmer, Herrn Seebacher, und seinem Helfer an der Talstation, Wolfgang Gsinn. Den Herren vom Bauausschuß, an der Spitze Herr Vorstand Lobenhoffer, und auch der Jungmannschaft. All denen, die sich aktiv am Bau betätigt haben, spricht der Hüttenreferent im Namen der Mitgliedschaft der Sektion den besten Dank für Ihre Mitarbeit aus.

Wir dürfen aber auch noch vielen anderen herzlich danken für ihren Gemeinschaftssinn, den sie durch ihre Spenden, die in barem Geld und in Materialstiftungen gegeben wurden, bewiesen haben. Man kann die erfreuliche Feststellung machen, daß überall dort, wo man um Unterstützung bittet, diese auch oft in sehr weitgehendem Maße bekommt. Das gute, offene Herz für eine gute Sache, es existiert auch heute noch trotz aller Hast und Materialismus, es muß nur wachgerüttelt werden. Dann besinnt sich der heutige Mensch auch noch seiner Ideale und aus diesen Idealen erwächst ein solches Gemeinschaftswerk.

Wenn einmal das neue Haus auf dem Gipfel unserer Hochrieß steht und Sie Einkehr halten, dann mögen Sie sich an dem, was geschaffen wurde, erfreuen. Noch ist es nicht so weit. In wenigen Tagen beginnt der Bau für den 2. Abschnitt. Wenn nicht besondere Schwierigkeiten eintreten, wird der Bau im September unter Dach sein. Wir hoffen auch künftig um die Unterstützung weitester Kreise und um eine gute, harmonische Zusammenarbeit.

DAS UNMÖGLICHE WAR MÖGLICH

Zur ersten Durchsteigung der Großen Zinne-Nordwand

Mitten in der Bergsaison 1958 horchten die alpin-interessierten Menschen auf. Zuerst waren es zaghafte Meldungen vom Gipfel „des Lavaredo“, die durch den Blätterwald der „Pflasterpresse“ gingen. Eingeweihte wußten, daß es nur die Große Zinne in den Sextener-Dolomiten sein konnte. Aber man bekam Zweifel, denn eine Zeitung, die man sogar schon um zehn Pfennige kaufen kann, setzte in beachtlich großen Lettern dem Laien vor die Nase, daß es vier Bergsteigern gelungen sei „... zum erstenmal einen der drei gigantischen Eisklötze über eine 600 m hohe glatte Wand zu bezwingen.“

Man muß über die Phantasie jener Zeitungsmenschen wirklich staunen, und selbst berühmte Tageszeitungen, die regelmäßig eine Bergsteigerseite bringen, ließen sich auf den „Lavaredo-Gipfel“ ein! Das ändert jedoch nichts an der überwältigenden Tatsache, daß die 550 m hohe Nordwand der Großen Zinne erstmals in direkter, idealer Linienführung durchstiegen worden ist.

Die ersten ernsthaften Versuche, diesen eindrucksvollen Wandteil zu durchsteigen, sind im Sommer 1957 bekannt geworden. Der Hauptbelegter war damals Dieter Hasse aus Berlin mit Peter Voigt. Zu dieser Seilschaft gesellten sich später Sigi Löw, Jörg Lehne, Toni Reiter und Willi Zeller, der wenige Wochen später im wilden Kaiser abstürzte. Die Kletterer unternahmen mehrere Versuche an der gelben, meist überhängenden Wand, bis sie schließlich in 160 m Höhe wegen schlechtem Wetter zurück mußten. Bevor Dieter Hasse wieder in seine Heimatstadt zurückkehrte, sagte er, daß es im kommenden Sommer nichts anderes gäbe, als die Durchsteigung neuerdings zu versuchen. Und nun ist sie endlich Wirklichkeit geworden, nach großen Opfern und härtestem Einsatz.

Am 6. Juli sind Lothar Brandler (Dresden, jetzt München) und Dieter Hasse als erste Seilschaft eingestiegen. Schon um die Mittagszeit erreichten die beiden den höchsten bisher berührten Punkt. In abwechselnder Führung kletterten sie weiter bis zu einem kleinen Band unter einer großen Verschneidung, wo sie das erste Biwak einrichteten. Pepi Reider, der Wirt der Drei-Zinnen-Hütte, der selbst begeisterter Kletterer ist, schickte den beiden heißen Tee usw. an einer langen, herabgelassenen Reepschnur hinauf!

Einen Tag später, am 7. Juli, kletterten Jörg Lehne aus Rosenheim und Sigi Löw aus Salzburg nach, worauf sie ihre Kameraden am glei-

Willi Zeller †

Der BERGKAMERAD war schon in der Druckmaschine, da erreichte ihn die schreckliche Nachricht, daß Willi Zeller aus Ruhpolding im Wilden Kaiser tödlich abgestürzt ist. Genauer liegt noch nicht vor, nicht einmal, in welcher Kaiserwand sich dieses neue furchtbare Unglück zugetragen hat. Mit Willi Zeller ist einer der jüngsten und zugleich tüchtigsten Bergsteiger von uns gegangen. Noch Wochen vor seinem letzten Gang konnte er in den Dolomiten, bei der Durchsteigung schwieriger und schwierigster Führen, Großes erleben — aber seine Liebe zu den Bergen konnte nur kurz aufflammen, sein Herz nur auf wenigen Gipfeln schlagen ...

chen Abend erreichten. Natürlich ließ die erste Seilschaft alle Haken stecken, damit für die Nachfolgenden ein rasches Höherkommen gegeben war.

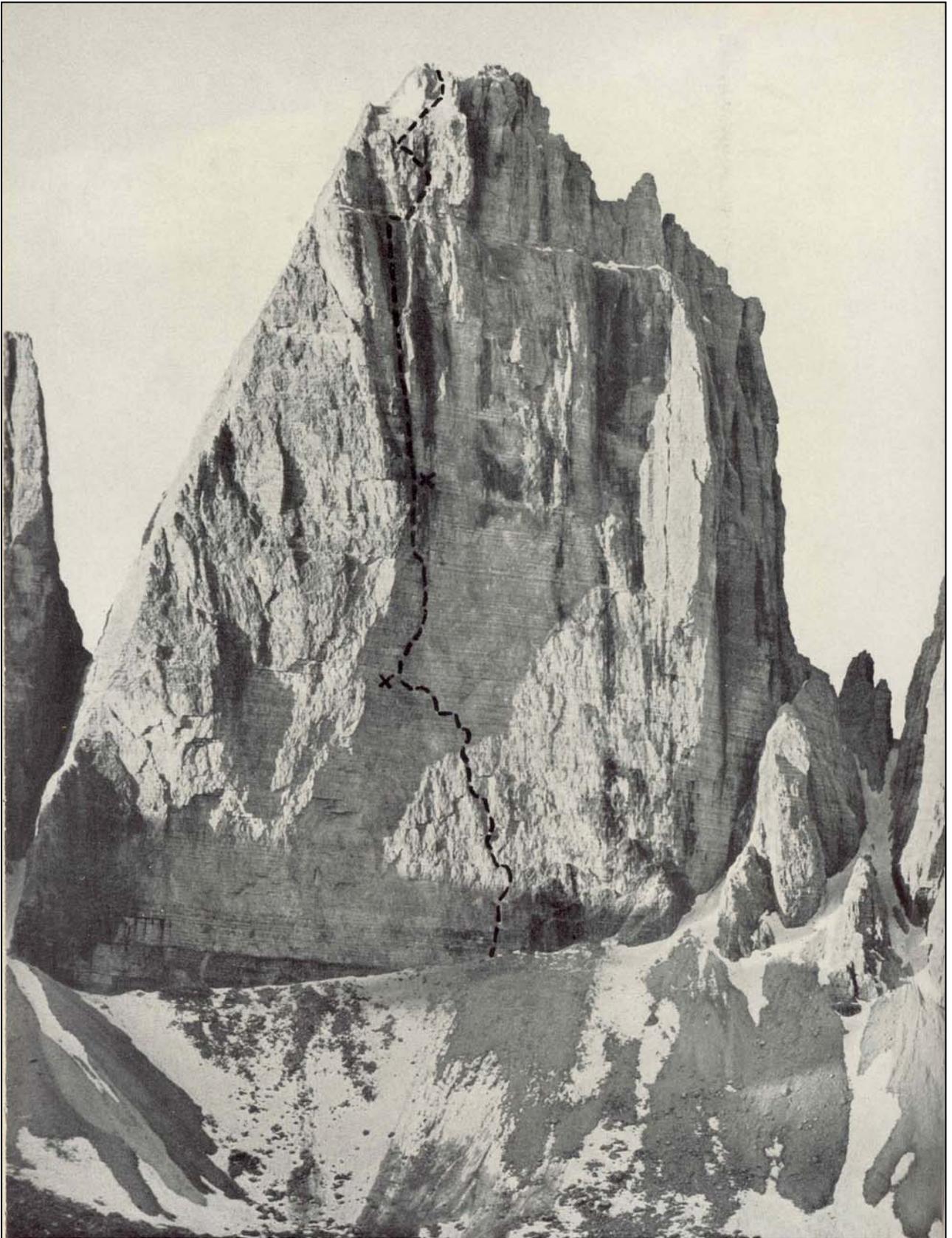
Nach einem gemeinsamen Biwak übernahmen am 8. Juli Löw und Lehne die Führung. Es erfolgte in der großen Verschneidung ein Biwak. Und nach einem weiteren Tag härtesten Einsatzes erreichten die zwei Seilschaften am 10. Juli

um 12.00 Uhr den Gipfel der Großen Zinne — verständlicherweise völlig erschöpft.

Es wurden 180 normale Haken, 14 Bohrhaken, 25 Karabiner, Doppelseil, Steigschlingen und eine 300 m lange Reepschnur verwendet. Das sind die sachlichen Angaben von der Lösung des letzten großen Problems im Gebiete der Drei Zinnen.

Wie im vergangenen Jahr, zeigten auch diesmal die italienischen Bergsteiger größtes Interesse an diesem Unternehmen.

Lino Lacedelli, einer der beiden K2-Besteiger, äußerte sich, daß bei der Begehung „Batterie-Strom-Bohrer“ verwendet worden seien, was als „unsportlich“ angeprangert werden müsse. Es ist doch interessant, daß Lacedelli, der bekanntlich in Cortina seinen Wohnsitz hat, zu dieser Feststellung kommen kann. Er hat dies insofern treffend gesagt, denn „sportlich“ war es auf keinen Fall, weil Bergsteigen mit Sport überhaupt nichts zu tun hat. Und wenn Lino Lacedelli dabei lediglich einer



Tafel 8: Große Zinne – direkte Nordwand. × Biwakplätze (Ghedina)

Wortverwechslung unterlegen sein sollte und „unbergsteigerisch“ zum Ausdruck bringen wollte, so darf ich hier ausdrücklich festhalten, daß es ausgesprochen unbergsteigerisch ist, wenn man die Haken, die von den Erstbegehern in die Wand geschlagen wurden, bei einer Wiederholung herausnimmt oder unbrauchbar macht, obwohl sie der Erste benützte. Ob sich die Cortineser dieser „unbergsteigerischen“ Handlungen an der Nordwestwand des Torre di Valgrande, an der Westlichen Zinne-Nordwand und so weiter bewußt waren?

Außerdem wurden an der direkten Nordwand der Großen Zinne keine Bohrer mit Batterie-strom sondern lediglich gewöhnliche Handbohrer verwendet. Und damit kommen wir zur bergsteigerischen Berechtigung dieses Unternehmens.

Bevor ich auf die näheren Einzelheiten eingehe, erscheint es mir angebracht, die Zeit um 25 Jahre zurückzuschalten.

Vor 25 Jahren, am 14. August 1933, wurde die Nordwand der Großen Zinne erstmals von Emilio Comici, Angelo und Josef Dimai durchstiegen. Nicht weniger als 400 m Seil, 150 m Reepschnur, über 100 Haken und 50 Karabiner kamen bei diesem aufsehenerregenden Unternehmen zur Verwendung. Freilich waren es italienische und keine deutschen Bergsteiger! Was schrieb damals die alpine Presse? Gewiß waren es nicht nur anerkennende Worte, die man den Italienern beipflichtete. Im Alpine Journal vom November 1933 ist zu lesen: „Überflüssig ist es zu betonen, daß die Eroberung nur mit Mitteln erzwungen wurde, wie sie von Fassadenkletterern an Fabrikschornsteinen angewandt werden. — Die Tat der Führer ist als eine solche zu betrachten, die nur dazu dient, das moderne Bergsteigen in Mißkredit zu bringen. — Die Expedition ist auf das klägliche Niveau einer abstoßenden Farce herabgesunken.“

In einer deutschen Bergsteiger-Zeitschrift kann man lesen: „Es ist eine großartige kletter-sportliche (schon wieder dieses beißende Wort!

Anmerkung der Schriftleitung) Leistung, die kaum einmal wiederholt werden dürfte. Aber die Alpinistik erfährt damit keine wesentliche Bereicherung, denn es widerspricht doch dem Wesen echten Bergsteigertums, einen Berg mit Hanf und Eisen geradezu in Fesseln zu schlagen, und mit künstlichen Hilfsmitteln, die den Ideen der Materialschlacht nahekommen, eine menschliche Leistung zu erzwingen, die allerdings, man mag als Bergsteiger darüber denken wie man will, einzigartig bleibt und das Höchste an Kühnheit, Können und Zähigkeit verlangt.“

Solche und ähnliche Auszüge könnten noch in beliebiger Zahl angeführt werden, was jedoch nicht angebracht ist, da sie nur eine ganz kurze Zeit Gültigkeit hatten und wenig Beachtung fanden.

Die Jugend ließ sich damals nicht von der Vermutung bewegen, daß die Wand „kaum einmal wiederholt werden dürfte.“ Denn schon im gleichen Jahr vollbrachten Peter und Paul Aschenbrenner die 2. Begehung! Fünf Jahre später kämpften sich Fritz Kasparek und Sepp Brunhuber bereits im Winter durch die Wand, — bei 18 Grad Kälte!

Ebenso sind die gewagten Alleinbegehungen durch diese Wand bekannt. Weiter, weiter — die Jugend will weiter, will Felsneuland erleben! Und Felsneuland gibt es nur noch dort, wo gelbrote Abbrüche, Dächer und Überhänge den Nimbus des jeweiligen Wandteils zu hüten versuchen.

Eine Kritik an der neu vollbrachten Leistung ist alles andere als angebracht. Über die Berechtigung der Bohrhaken kann man freilich geteilter Meinung sein, es wurde in den letzten Heften des BERGKAMERAD auch genügend darüber geschrieben. Wenn man aber bedenkt, daß die Nordwand der Großen Zinne bedeutend höher als die direkte Ostwand der Fleischbank ist, und wenn man weiß, daß in der letzteren Wand 18 Bohrhaken hintereinander angebracht wurden, dann erübrigt sich die Streitfrage, da an der Großen Zinne die Zahl der Bohrhaken auf mehrere Stellen verteilt ist.

Und wie steht es mit den Fähigkeiten der einzelnen Bergsteiger? Die Frage scheint unwesentlich zu sein, da jeder sein Können bewiesen hat. Aber wenn man die bisherigen Fahrten — wenigstens von Sigi Löw und Jörg Lehne — kennt, kann man es schon verstehen, daß nach Neuland gesucht wurde. Viele der größten und schwierigsten Fahrten in den Alpen haben sie schon hinter sich (Dru-Westwand, Cima Su Alto NW-Wand, Pilastro SO-Wand, Westl. Zinne N-Wand, Torre di Valgrande NW-Wand usw.). Lofhar Brandler hatte

besonders im Wilden Kaiser von sich reden gemacht: 1. Alleingang der „Gaudeamusführe“ am Nordgipfel des Predigtstuhls. Dieter Hasse ist ein ausgesprochener Techniker. Seine schwierigste Fahrt in den Alpen dürfte wahrscheinlich die Südwand des Torre Trieste (VI+) sein ...

Bestimmt wird bis zur zweiten Begehung keine lange Zeit verstreichen, und mit Wahrscheinlichkeit werden viele junge Bergsteiger

ihr Felsabenteuer an den gewaltigen Überhängen der direkten Nordwand der Großen Zinne suchen, — dann werden die neidischen Aussprüche anderer bald verklungen und vergessen sein. Und außerdem braucht ja nur jener Kletterer sein Glück in dieser Art von Bersteigen suchen, der Freude daran hat; für die andern führt ein schöner, bequemer Steig dran vorbei! ...
Toni Hiebeler

ALPINE RÜCKSCHAU

Dolomiten

Große Zinne direkte Nordwand

Kurz vor Redaktionsschluß wurde uns aus den Dolomiten berichtet, daß die direkte Nordwand der Großen Zinne bereits zum zweiten Mal durchstiegen worden sei. Einer unserer Mitarbeiter schrieb: „Hier großer Wirbel mit Blumen, Hurra und Fernsehen für die Zweitbegeher!“ Die zweite Begehung machte Cesare Maestri, der als wagemutiger Alleingänger bekannt geworden ist, mit Hans Holzer, Bergführer aus Sexten. Die Zweitbegeher sollen angeblich 55 Stunden reine Kletterzeit benötigt und sich gerühmt haben, daß sie lange nicht so viel Zeit brauchten als die Deutschen (die ja schließlich einen Großteil der Haken stecken gelassen hatten). Der Mitarbeiter schrieb, daß um die Erstbegehung niemals so großer Wirbel gemacht worden sei. (Für den Inhalt dieser Zeilen vermag der Schriftleiter keine Verantwortung zu übernehmen!).



BERICHT

über das
Geschäftsjahr 1958

erstattet in der
82. ordentlichen Hauptversammlung
am 28. Mai 1959



Gründungstag 19. Oktober 1877

I. Allgemeines

Nachdem für das Geschäftsjahr 1957 kein besonderer Jahresbericht ergangen ist, erstreckt sich gegenwärtiger Bericht auch noch auf bemerkenswerte Ereignisse dieses Zeitabschnittes.

Wiederum liegt ein arbeitsreiches Jahr hinter uns, in dem mit dem geplanten Erweiterungsbau der Unterkunftshütte auf der Hochries begonnen wurde. In mehreren Sitzungen des Bauausschusses wurde die Vergebung der Bauarbeiten festgelegt.

Einleitend berichtete der 1. Vorsitzende der Sektion, Herr Lobenhoffer, in der gut besuchten Hauptversammlung am 28. Mai zunächst über allgemein interessierende Fragen, u. a. auch über die Finanzierung des Erweiterungsbaues der Hochrieshütte und das Seilbahnprojekt.

Nach einem ehrenden Gedenken der durch Tod ausgeschiedenen Sektionsmitglieder und der vorgenommenen Ehrungen von 32 langjährigen Mitgliedern wurden die Berichte der einzelnen Referenten entgegengenommen, die für die zur Teilnahme an der Hauptversammlung verhinderten Mitglieder am Schlusse auszugsweise wiedergegeben werden.

Mit Bedauern wurde festgestellt, daß der 1. Vorsitzende, Herr Lobenhoffer, aus beruflichen Gründen (Wegzug ins Ausland) sein Amt niederlegen mußte, wie auch der Hüttenreferent des Brunnsteinhauses, Karl Göpfert, aus gesundheitlichen Gründen sein Amt zur Verfügung stellte. Bei der am Schluß der Hauptversammlung durchgeführten Neuwahl, welche von Herrn Niggel geleitet wurde, ist der bisherige 2. Vorsitzende, Manfred Rummel, zum 1. Vorsitzenden und das bisherige Mitglied Konrad Bößl zum 2. Vorsitzenden einstimmig gewählt worden.

Dem scheidenden Vorstand widmete Manfred Rummel für seine aufopfernde Tätigkeit herzlichen Dank und Anerkennung und viel Glück für seinen weiteren Lebensweg.

a) sektionseigene Hütten

Das **Brunnsteinhaus** wird seit November 1956 von den neuen Pächterseheleuten Hans und Maria Pichler aus Dörfel bei Oberaudorf in bester Weise geführt. Das Haus ist in den letzten Jahren neu renoviert und in guten Zustand versetzt worden, wozu nicht zuletzt der neue Hüttenpächter einen wesentlichen Anteil beigetragen hat. Seiner Initiative ist es auch zu verdanken, daß die Kapelle auf dem Brunnsteingipfel und der Julius-Mayr-Steig wieder ordnungsgemäß instandgesetzt wurden, wofür ihm der besondere Dank der Sektion gebührt. Gleichzeitig gratuliert ihm die Sektion zu seinem gesunden und kräftigen Stammhalter.

Die **Hochrieshütte**, die nunmehr nach wiederholter Erweiterung 45 Jahre alt geworden ist, genügt nicht mehr den Ansprüchen der zahlreichen Besucher. Außerdem ist sie im Laufe der Zeit in einen derart schlechten baulichen Zustand geraten, dem abzuhelpen der Sektion erhebliche finanzielle Kosten verursachen würde und der dann wiederum nur für eine kurze Zeitspanne andauern würde.

Nach eingehender Aussprache in der ordentlichen Hauptversammlung am 5. Juni 1957 wurde daher mit überwältigender Mehrheit beschlossen, den von Architekt Butscher geplanten Zweckbau durchzuführen und die erforderlichen Mittel aus dem Verkauf der sektionseigenen Grundstücke am Karkopf und Feichteck bereitzustellen.

Der sich an die bestehende Hütte anlehrende ca. 200 qm große Neubau soll aus den am Platze zu gewinnenden Bruchsteinen erbaut und mit zwei Stockwerken ausgestattet werden. Die bestehende Materialbahnstation wird in die Kellerräume eingebaut, die außerdem die Wasserreserve, Heizanlage, Waschküche, Vorratsraum und das Dieselaggregat aufnehmen werden. Das Erdgeschoß enthält die Gasträume mit einem Fassungsvermögen von 120 Personen und einem breiten Aussichtsfenster nach Südosten. Die Küche mit Büffet, Spülraum und Kühlanlage kommt in den nördlichen Teil des Erdgeschosses, an die sich der Vorräum, Skiraum und die Toiletten anschließen. Der erste Stock wird neben der Pächterwohnung 5 Zweibett-Zimmer mit je 11 qm sowie den Herren- und Damenschlafraum aufnehmen. Im Dachgeschoß werden weitere Lager untergebracht.

Im Juni 1958 konnte die Baufirma Schachner, Frasdorf, mit dem Ausheben des Grundes beginnen, zu dem der derzeitige Hüttenpächter Seebacher verdienstweise schon erhebliche Vorarbeit geleistet hatte.

Trotz aller Bemühungen war es jedoch nicht möglich, wie geplant, den gesamten Rohbau bis zum Herbst fertigzustellen. Lediglich das Kellergeschoß war bis Oktober 1958 soweit fertig, daß es von den Witterungseinflüssen nicht mehr beeinträchtigt werden konnte. Hiezu hat entgegenkommenderweise die amerikanische Luftwaffe einen wesentlichen Beitrag geleistet, indem sie im August 1958 die gesamten schweren Eisenträger für die Kellerdecke unfallfrei mit ihren Hubschraubern auf den Hochriesgipfel beförderte und damit der Sektion ganz erhebliche Transportkosten ersparte. Hiefür gebührt der amerikanischen Militärbehörde der besondere Dank der Sektion. Nach dem derzeitigen Stand des Baues ist aber damit zu rechnen, daß bis zum Herbst dieses Jahres der Rohbau vollendet werden kann.

Bis dorthin werden aber auch die eigenen Mittel der Sektion so ziemlich aufgebraucht sein. Vom Hauptausschuß ist zwar ein zinsloses Darlehen mit 10 000.- DM noch in Aussicht gestellt, die aber nicht ausreichen, um die noch erforderliche Einrichtung zu beschaffen. Von einem Teil der Mitglieder sind wohl bereits erhebliche Geld- und Sachspenden zum Bau gegeben worden, wofür ihnen an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt wird. Die Sektion bittet jedoch ihre Mitglieder um weitere Spenden, um den Bau bald vollenden zu können. Spenden nimmt entgegen die Geschäftsstelle der Sektion im Zigarrengeschäft der Frau Ulla Obermayer, Max-Josef-Platz 34, oder sind zu überweisen auf das Girokonto 2165 der Alpenvereins-Sektion Rosenheim bei der Kreis- und Stadtparkasse.

b) Seilbahnprojekt

Zur Seilbahnfrage kann mitgeteilt werden, daß das Projekt sektionseigenes Gebiet nicht mehr berührt. Dem Vernehmen nach sind die Rechte der bisherigen Unternehmer auf einen Großkonzern übergegangen. Bindende Vereinbarungen sind mit der Sektion bis jetzt nicht abgeschlossen worden. Anscheinend ist mit einer baldigen Verwirklichung des Projektes noch nicht zu rechnen, trotzdem eine breite asphaltierte Zufahrtsstraße bis zur Talstation bereits fertiggestellt wurde.

c) Veranstaltungen

Das herkömmliche Alpenvereinskranzli, das jeweils anfangs Februar im großen Hofbräusaal veranstaltet wurde, erfreute sich, wie immer, eines regen Zuspruches.

Die im Winter-Halbjahr regelmäßig monatlich einmal durchgeführten Vortrags- und Lichtbilderabende waren durchwegs gut besucht. So konnten den Besuchern in Wort und Bild, meist herrlichen Farbaufnahmen, neben leichten und schwierigeren Heimattouren und Wanderungen auch Erstbesteigungen in überseeischen Gebieten vorgeführt werden. Besonders hervorzuheben ist der Vortrag des Leiters der Jungmannschaft Werner Karl über seine von ihm geleitete Anden-Expedition in Südamerika sowie der Vortrag der Jungmannschaft über die durchgeführten Bergfahrten in die Dolomiten. Herzlichen Dank hierfür.

II. Mitgliederstand

Der Sektion gehören an

Ehrenmitglieder	1
A-Mitglieder	379
B-Mitglieder	205
Jungmannen	42
Jugendliche	38
insgesamt	<u>665</u>

III. Todesfälle

1957

Silbernagl Sepp, der 28 Jahre im Ausschuß tätig war
 Bucher Otto
 Büchler Josef

1958

Gasteiger Gabriele
 Hinderer Fritz
 Pregler Ruppert

Watzka Emmy
 Bentz Otto

durch Bergtod

Landsmann Willy, im Juli 1958 an der Fleischbank tödlich verunglückt.

IV. Ehrungen 1957

Auf Vorschlag der Hauptversammlung wurde das verdienstvolle Mitglied August Schluttenhofer zum Ehrenmitglied ernannt. Er hat sich bei der Neubildung der Sektion nach deren Auflösung 1945 besonders verdient gemacht.

Das Ehrenzeichen für 50jährige Mitgliedschaft erhielt
 Silbernagl Sepp

Das Ehrenzeichen für 40jährige Mitgliedschaft erhielten
 Freißinger Alois
 Gräfin Ottonie v. Degenfeld von Hinterhör
 Loch Resa
 Kaindl Matthias
 Drexl Max

Das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft erhielten

Schellmoser Martin
Müller Friedrich
Friedmann Emmy

Zuber Cilli
Schütz Josef

Ehrungen 1958

Das Ehrenzeichen für 50jährige Mitgliedschaft erhielt

Deeg Rudolf

Das Ehrenzeichen für 40jährige Mitgliedschaft erhielten

Klepper Hans
Hamberger Franz
Baumgartner Leonhard
Just Hermann
Finsterwalder Anton
Bolberitz Josef
Neumüller Josefine
Ligl Sebastian
Dr. Staudinger Eugen
Steegmüller Franz
Schinagl Ludwig
Schierghofer Hans
Schlottenhofer August

Böbl Konrad
Ritthaler Josef
Kogler Josef
Müller Franz
Müller Georg
Balk Otto
Birkmeyer Hans
Brandl Otto
Hörmann Anton
Rehlein Ernst
Schwarz Josef
Wölpl Justine

Das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft erhielten

Dr. Miller Max
Halbedl Andreas
Kneschaurek Konrad

Speißer Loni
Butscher Max
Stauffner Christl

V. Kassenbericht

Berichter: Breitsameter.

Die Jahresrechnung, die mit 11 367,63 DM Einnahmen und mit 10 488,26 DM Ausgaben (ohne Baukonto) abschließt, wurde von den aufgestellten Rechnungsprüfern geprüft und in Ordnung befunden. Dem Kassier wurde Entlastung erteilt. Über die Aufwendungen für den Hochrieshüttenbau ergeht nach Abschluß der Rohbaumaßnahmen eine gesonderte Abrechnung.

VI. Brunnsteinbericht

Berichter: Göpfert Karl

Am 25. 3. 1949 habe ich das Ehrenamt als Referent des Brunnsteinhauses aus den Händen der Alpenvereins-Sektion übernommen.

10 schöne, lustige und auch arbeitsreiche Jahre haben dazu geholfen, unser sektionseigenes Brunnsteinhaus im alten Glanz wieder erstehen zu lassen. Hygienische und saubere Inneneinrichtungen des ganzen Hauses, einschließlich elektrischem Licht stellen den Bergkameraden vollends zufrieden. Auch gastronomisch wird das Haus von den unermüdlichen Wirtsleuten Hans und Maria Bichler aufmerksam und gut geführt.

Besonderen Dank der Sektion für das Verständnis zum Umbau und der Bewilligung der flüssigen Gelder dazu.

Leider bin ich gezwungen mein Referentenamt niederzulegen, da es mir durch den erlittenen Herzinfarkt noch kaum möglich sein wird, die nächsten Jahre das von mir so sehr geliebte Brunnsteinhaus ohne Beschwerden wieder besteigen zu können. Da ich selbst das Haus seit fast einem Jahr nicht mehr besuchen konnte, habe ich nur persönliche Berichte von Bergsteigern, die unser schönes Brunnsteinhaus und die gute Wirtschaftsführung verherrlichen.

Ich freue mich, mitgeholfen zu haben, unseren schönen Besitz zu erhalten und bitte um meine Entlastung als Referent des Brunnsteinhauses.

VII. Hochriesbericht

Berichter: Bauer Franz

Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Besucherzahl sowie der Umsatz wesentlich erhöht. Nahezu 1000 Übernachtungen und mindestens 8000 Tagesgäste haben die Hütte frequentiert.

Nachdem bereits 1957 verschiedene Gebäudereparaturen, vor allem Dacharbeiten ausgeführt wurden, wozu die Sektion 20 qm Welleternit stellte, überstand die Hütte die außergewöhnlich starken Stürme zwischen 7. und 10. Januar 1958 soweit ganz gut.

Auch die Druckleitungen des großen und des kleinen Widders wurden überholt und von der Firma Kneschaurek instandgesetzt, um insbesondere die Wasserversorgung für den Hüttenneubau und das Weidevieh zu sichern. Für die umsichtige und allgemein zufriedenstellende Wirtschaftsführung dankt die Sektion den Hüttenpächterseheleuten Herrn und Frau Seebacher. Der Beginn des Hüttenbaues wurde durch die langanhaltenden starken Schneefälle im März und die späte Aufhebung der Straßensperre auf dem Samerberg Ende April 1958 durch den Landrat Rosenheim erheblich verzögert, so daß erst am 1. Juni unter Leitung des Herrn Architekten Butscher mit dem Bau begonnen werden konnte. Die Bauarbeiten werden von der heimischen Baufirma Schachner in Frasdorf ausgeführt. Große Schwierigkeiten bot die Aushebung des Kellergeschosses in dem felsigen Grund. Mit einem Notstromaggregat und elektrischem Bohrgerät, das der Bauunternehmer Jakob Mayer, Hofau, kostenlos zur Verfügung stellte, mußten zirka 80 Sprenglöcher gebohrt werden. Unter der fachmännischen Leitung des Sprengmeisters, Herrn Dräxl von der Fa. Hans Holzner, Baugeschäft in Rosenheim, wurden die Sprengungen im Juli und August unfallfrei durchgeführt.

Das nachträgliche Einplanen der Materialeilbahnstation ergab weitere Schwierigkeiten und erforderte einen nicht unerheblichen Mehraufwand an Trägermaterial und Kosten.

Es war daher für die Sektion eine große Erleichterung, als durch die Initiative des 1. Vorsitzenden Herrn Lobenhoffer, die ca. 8 to schwere Trägerkonstruktion durch die amerikanische Lufttransportabteilung aus Schleißheim mittels Hubschrauber von Grainbach aus auf den Hochriesgipfel befördert werden konnte.

Die Arbeiten am Kellergeschoß, wohl dem schwersten Bauabschnitt des Hochrieshauses, konnten nun ungehindert weitergehen und die Kellerdecke im September fertiggestellt werden. Die Kanalisation des Kellers, der Kellerboden, die Zwischenmauern und einige Verputzarbeiten bildeten den Abschluß dieses Bauabschnittes. Infolge der fortgeschrittenen Jahreszeit mußte der Bau im Oktober vorläufig eingestellt werden.

All denen, die sich aktiv am Bau betätigt haben, insbesondere aber Herrn Architekten Butscher, dem Unternehmer Schachner mit seinen Bauarbeitern, dem Hüttenwirt und Transportunternehmer Seebacher und seinem Helfer an der Talstation Wolfgang Gsinn, dem Bauausschuß, an der Spitze Herrn Lobenhoffer sowie der Jungmannschaft und der amerikanischen Lufttransportabteilung bringt der Hüttenreferent im Namen der Sektion den besten Dank zum Ausdruck.

Wir dürfen aber auch all denen herzlich danken, die durch ihre Spenden in bar oder durch kostenlose Materiallieferungen ihren Gemeinschaftssinn für die gute Sache bewiesen haben.

Wenn einmal das neue Haus auf dem Gipfel unserer Hochries fertig steht und Sie Einkehr halten, dann mögen Sie sich an dem, was gemeinsam geschaffen wurde, erfreuen. Noch ist es aber nicht so weit. Wenn nicht besondere Schwierigkeiten eintreten, wird der Bau im September unter Dach sein. Auch künftig hoffen wir auf die Unterstützung weitester Kreise und auf eine gute und harmonische Zusammenarbeit.



Stand des Hüttenneubaues Ende Juli 1959

VIII. Bücherei

Die für die Bücherei vorgesehenen Mittel wurden dazu verwendet, die notwendigen Neuerscheinungen auf alpinem Gebiet zu erwerben und die notwendigen Reparaturen an Büchern und Karten vorzunehmen. Die Bücherei, die nahezu 3000 Bände und Karten umfaßt, wird insbesondere von der Jugend gern in Anspruch genommen. Sie befindet sich im Gasthof „Flötzinger Löchl“ und ist jeden Donnerstag von 18.00 bis 19.00 Uhr geöffnet. Leihgebühr wird nicht erhoben.

Für die freiwillige Mithilfe in den Ausleihzeiten sei dem Jungmann Ziechnaus besonders gedankt.

IX. Touren

Berichter: Josef Ritthaler

Auch heuer wurden von den Mitgliedern wieder zahlreiche größere Berg- und Kletterfahrten im Kaiser, in den Dolomiten und Zentralalpen durchgeführt. Trotz wiederholter Bitten des Tourenwartes erfolgt die Abgabe der jährlichen Tourenberichte nur vereinzelt, so daß eine genaue Übersicht über die bergsteigerische Tätigkeit der Mitglieder nicht gegeben werden kann. Die für Bergsteiger leihweise abzugebenden Ausrüstungsgegenstände (Seile, Eispickel usw.) werden von Tourenwart Ritthaler verwahrt und betreut.

X. Jungmannschaft und Jugendgruppe

Berichter: Ernst Ott und H. Kauer

Die aktive Jungmannschaft, die aus 25 jungen Bergsteigern besteht, hat in zahlreichen Bergfahrten in die Dolomiten, den Kaiser und die Gletscherberge ihr bergsteigerisches Können bewiesen und Bergkameradschaft im besten Sinne des Wortes geübt.

Alle 14 Tage fanden Heimatabende statt, in denen Tourenbesprechungen, Lichtbildervorträge und gesellige Unterhaltung gepflogen wurden.

Dank der Unterstützung von Sektion und Hauptverein konnte die Jugendarbeit wie in den letzten Jahren fortgeführt werden. Die Jugend- und Wandergruppe umfaßt derzeit 24 aktive Mitglieder, die Mädchengruppe 10 Mitglieder. Einer der hoffnungsvollsten Jungen, Willy Landsmann, starb im Juli 1958 an der Fleischbank den Bergtod. Ehre seinem Andenken.

Eine willkommene Abwechslung in den regelmäßig stattfindenden Gruppenabenden boten Farblichtbildvorträge von verschiedenen Gruppenfahrten und Privattouren aus den Reihen der Jugendgruppe und Jungmannschaft. Gemeinsame Fahrten führte die Jugendgruppe auf zahlreiche Vorberge; aber auch größere Gletschertouren ins Zillertal und Klettertouren ins Karwendel wurden durchgeführt.

Wie bekannt, besuchte der Bayerische Rundfunk im Mai 1957 die Jungmannschaft, die als eine der leistungsfähigsten angesehen wird und nahm eine Diskussion über ihre Arbeit sowie Lieder des Viergesangs auf.

XI. Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle der Sektion befindet sich wie bisher bei Frau Ulla Obermayer, Zigarrengeschäft, Rosenheim, Max-Josef-Platz 34. Dort können Beitragserklärungen und Beitragsmarken abgeholt und Zahlungen geleistet werden. (Bankkonto bei der Kreis- und Stadtparkasse Rosenheim Nr. 21 65).

Soweit Mitglieder Interesse an einer Unfall- oder Reisegepäckversicherung haben, können sie diese ebenfalls bei der Geschäftsstelle beantragen.

Berg Heil!

gez. M. Rummel
1. Vorstand

gez. K. Bößl
2. Vorstand